

Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte

Im Auftrag der Niederrheinischen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung
herausgegeben von Günter Krause

Band 11

Günter Krause

Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs

Mit einem Nachwort von Prof. Dr. habil. Roland Günter

Duisburg 2020

Umschlagbild vorne: Alter Markt, Uferzone des Rheinlaufs (Abb. 64); Umschlagbild hinten: Luftaufnahme Alter Markt mit Rathaus und Salvatorkirche (Abb. 95)

ISSN 0079-9149

Layout: Andreas Diener und Günter Krause

Satz und Bildbearbeitung: Andreas Diener

Druck: Verlagsdruckerei Schmidt, Nürnberger Straße 27–31, 91413 Neustadt a. d. Aisch

Vertrieb und ©: Niederrheinische Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung Duisburg e.V.,
Jahnstraße 7, 47228 Duisburg

www.archaeologie-duisburg.de

Umschlagbild vorne: Alter Markt, Uferzone des Rheinlaufs (Abb. 64); Umschlagbild hinten: Luftaufnahme Alter Markt mit Rathaus und Salvatorkirche (Abb. 95)

ISSN 0079-9149

Layout: Andreas Diener und Günter Krause

Satz und Bildbearbeitung: Andreas Diener

Druck: Verlagsdruckerei Schmidt, Nürnberger Straße 27–31, 91413 Neustadt a. d. Aisch

Vertrieb und ©: Niederrheinische Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung Duisburg e.V.,
Jahnstraße 7, 47228 Duisburg

www.archaeologie-duisburg.de

Umschlagbild vorne: Alter Markt, Uferzone des Rheinlaufs (Abb. 64); Umschlagbild hinten: Luftaufnahme Alter Markt mit Rathaus und Salvatorkirche (Abb. 95)

ISSN 0079-9149

Layout: Andreas Diener und Günter Krause

Satz und Bildbearbeitung: Andreas Diener

Druck: Verlagsdruckerei Schmidt, Nürnberger Straße 27–31, 91413 Neustadt a. d. Aisch

Vertrieb und ©: Niederrheinische Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung Duisburg e.V.,
Jahnstraße 7, 47228 Duisburg

www.archaeologie-duisburg.de

Günter Krause

Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs

Mit einem Nachwort von Prof. Dr. habil. Roland Günter

Duisburg 2020

Günter Krause

Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs

Mit einem Nachwort von Prof. Dr. habil. Roland Günter

Duisburg 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Siedlungsgeografische Voraussetzungen des Duisburger Raumes	
Natürlicher Reichtum, günstige Lage und Verkehrsverbindungen	13
Der Rhein – Duisburgs Schicksalsfluss	17
2 Das Interesse an den Zeugnissen von Duisburgs Vergangenheit und ihre Erforschung	
Das 16. Jahrhundert	23
Vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg	24
Erste Nachrichten zu Altertümern aus der Umgebung von Duisburg	24
Das königliche Gymnasium in Duisburg nimmt sich der Duisburger Altertümer an	26
Die Kommission zur Erhaltung der Duisburger Altertümer und der Duisburger Altertumsverein und seine Sammlungen	27
Die Dispargumfrage als Ausgangspunkt für die ersten archäologischen Untersuchungen in der Duisburger Altstadt beim Bau des neuen Rathauses	30
Die Altertümersammlung wird städtisch	32
Die Gesellschaft für Niederrheinische Vorgeschichtsforschung von 1921 in Hamborn	33
Die Zeit von der Vereinigung der Städte Duisburg und Hamborn 1929 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges	33
Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg	35
Die frühe Nachkriegszeit bis 1967	35
Die Zeit nach 1967 bis 1980	51
Neubeginn der Altstadtgrabungen 1980 und deren Voraussetzungen	53
Zu den stadttarchäologischen Untersuchungen zwischen 1980 und 1995	57
Die Archäologische Zone Alter Markt und ihr Schicksal – ein Beispiel für den Umgang mit Stadtgeschichte in Duisburg	86
Neue Untersuchungen der Stadtbefestigung und deren Restaurierung	143
Der Stadtmauerabschnitt am Innenhafen und Springwall zwischen Aachener Turm, Koblenzer Turm und Stapeltor	143
Planungsziele für eine neue Nutzung des Areals zwischen Innenhafen und Springwall und deren Umsetzung zwischen 1984 und 1994	143
Zu den Arbeiten an der Stadtmauer am Innenhafen und Springwall und deren Bedeutung für die Ausführung des Bebauungsplans 833	154
Die neue Funktion der Stadtmauer am Innenhafen und Springwall	171

3 Flusslaufveränderungen von Rhein und Ruhr bei Duisburg als Schlüssel für das Verständnis der historischen Topografie und die Entwicklung des Ortes

Allgemeines	179
Frühe Überlieferung vom 16. bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	179
Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg	183
Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1980	188
Neue Erkenntnisse zu den Rheinverläufen seit 1980	195
Die Entdeckung des frühen Duisburg – Untersuchungen auf dem Alten Markt und seiner Umgebung	195
Erste sichere Nachweise eines römischen und fränkischen Alt-Duisburg	197
Die Entdeckung eines prähistorischen Rheinlaufes an der Niederstraße 1989	206
Die Entdeckung des mittelalterlichen Rheinhafens vor der Stadt am heutigen Innenhafen und die archäologische Datierung des Rheindurchbruchs bei Essenberg	210
Allgemeinere Schlussfolgerungen	221
Zusammenfassung	226

4 Zur ältesten Besiedlung der Duisburger Altstadt in der Eisenzeit

Allgemeines	229
Die eisenzeitliche Siedlung an der Niederstraße in der Duisburger Altstadt	231
Die eisenzeitliche Siedlung an der Marienkirche in der Duisburger Altstadt	238
Zusammenfassung	239

5 Die Römerzeit

Fundverteilung – Funde außerhalb der Altstadt	241
Funde in der Altstadt, Siedlungsanzeiger	248
Lage und Beschaffenheit der Siedlung und deren mögliche Funktion	250
Zusammenfassung	257

6 Die fränkische Zeit

Allgemeines	259
Duisburg im 5. Jahrhundert n. Chr. – archäologische Entdeckungen in der Duisburger Altstadt	262
Das 6.–8. Jahrhundert	283
Beschaffenheit und Ausdehnung der Siedlung	283
Der fränkische Friedhof in der Duisburger Innenstadt an der Friedrich-Wilhelm-Straße/Ecke Düsseldorfer Straße	289
Zusammenfassung	299

7 Karolingisch-ottonische Epoche

Historische Überlieferung und archäologischer Befund	323
Ein spätkarolingischer Töpferbezirk in Duisburg	324
Tonvorkommen für die Töpferei in Duisburg	326
Das Produktionsspektrum der Duisburger Töpferei vom Averdunkgelände	327
Töpfereiprodukte vom Köln-Bonner Vorgebirge	332
Zum karolingischen Fundstoff aus der Duisburger Altstadt	332
Zeugnisse einer Katastrophe im spätkarolingischen Fundstoff Duisburgs	356
Zur Datierung des vorgestellten Fundstoffs	370
Relative Zeitstellung	370
Absolute Zeitstellung	370
Die Wikinger in Duisburg	381
Exkurs: Zur Wallanlage auf dem Kaiserberg	393
Zusammenfassung	409
Die Siedlung in karolingischer Zeit	415
Ausdehnung der Siedlung	415
Ernährungsgrundlagen	416
Ausbau des Königshofes zur Pfalz, Verlust der Lage am Hauptstrom des Rheines und erste Ortsbefestigung	417

8 Die Duisburger Königspfalz

Allgemeines	419
Historische Nachrichten	420
Zur Erforschung des Pfalzbezirks auf dem Burgplatz	422
Entdeckungen beim Rathausbau	422
Beobachtungen zur Befestigung des Pfalzbezirks auf der Ostseite des Burgplatzes 1929	423
Die frühe Nachkriegszeit bis 1969	426
Die Befunde im Fernheizungsgraben von 1961	429
Zur Westfront der Pfalz auf der Westseite des Burgplatzes	438
Zusammenfassung: Der Forschungsstand zur Pfalzbefestigung bis 1969	439
Entdeckungen nach 1980 bis 2012	440
Die Pfalzmauer zwischen Rathaus und Salvatorkirche	440
Die Westfront der Pfalz und die Auffahrt zur Pfalz vom Rhein mit steinerner Brücke im Bereich des Alten Marktes unterhalb des Burgplatzes	440
Ringmauer und Pfalzgraben auf der Ostseite des Burgplatzes	441
Neue Befunde zum Pfalzgraben auf der Nordseite des Areals	445
Lokalisierung von frühen Pfalzgebäuden an der ehemaligen Pfeffergasse oberhalb des Alten Marktes und weitere Schlussfolgerungen	451
Neue Befunde an der Westseite des Rathauses	457
Zur Fortsetzung der Häuserzeile an der Pfeffergasse auf der Südseite des Wegedammes vom Rhein zur Pfalz	459

Pfalzgebäude unter dem Rathausbogen 1989	463
Untersuchungen in der Salvatorkirche 2000	476
Die archäologische Datierung der Königspfalz	479
Zusammenfassung und Ergebnisse	481
Die spätkarolingische Anlage	481
Die Aufgabe der Grabenumwehrung der Pfalz	483
Das Pfalzareal im Hoch- und Spätmittelalter	483
Die wirtschaftliche Einbindung der Pfalz	485

9 Archäologische Zeugnisse zu Duisburg als Handels- und Hafenort im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Natürliche Voraussetzungen	487
Historische Überlieferung	488
Archäologische Belege	490
Alter Markt	490
Weitere Märkte	492
Archäologische Zeugnisse zur frühen Schifffahrt	492
Ältere Überlieferung	492
Entdeckungen zur mittelalterlichen Schifffahrt seit 1980	493
Exkurs: Der Einfluss von Rheinverlagerungen auf die Siedlungsentwicklung und die Schifffahrt in Duisburg	495
Fundmaterial zur mittelalterlichen Schifffahrt	499
Zusammenfassung und Ausblick	506
Reflexionen zu diesem Buch ... von Prof. Dr. habil. Roland Günter dwb (Eisenheim)	523

Anhang

Fundkatalog zu den Abbildungen 267, 546–558 und 560	531
Zusammenfassung / Summary / Résumé	569
Literaturverzeichnis	620

Vorwort

Die Ausgrabungen in der Altstadt von Duisburg und ihrem Umfeld waren zwischen 1980–1994 das größte stadtarchäologische Forschungsprojekt im Rheinland mit über 1500 Mitarbeitern. Geschichte und Kulturgeschichte dieser zentralen Kleinregion an der Mündung der Ruhr in den Rhein konnten unter vielen Aspekten erstmals detailliert mit archäologischen Quellen belegt und vielfältig neu geschrieben werden. Die außergewöhnliche Erhaltung archäologischer Überreste in Duisburg und die rund 2000-jährige Geschichte der Stadt gaben diesen Untersuchungen zusätzlich eine exemplarische Bedeutung. Hier ließ sich die Entwicklung früher Städte in Westeuropa beispielhaft untersuchen und erforschen. Sie bildet die Grundlage unserer modernen Stadtgesellschaft.

Im hier vorgelegten ersten Band werden vor allem die Ergebnisse von der Frühzeit bis zum 11./12. Jahrhundert dargestellt und diskutiert; ein zweiter Band mit den Befunden zur Stadtbefestigung und zur Stadt des Hoch- und Spätmittelalters ist schon weitgehend fertiggestellt.

Von Anfang an waren die archäologischen Forschungen zu Duisburg interdisziplinär angelegt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus vielen verschiedenen Disziplinen, aus zahlreichen europäischen Ländern und in verschiedenen Abschnitten ihrer Karriere haben hier Forschungsmöglichkeiten gefunden und sich mit großem Engagement an den oft schwierigen Befunddiskussionen beteiligt und mit ihren Ergebnissen unverzichtbare Fundamente gelegt für tragfähige und oft überraschende Aussagen zur Duisburger Geschichte: Dr. Lothar Bakker (Augsburg: Argonnen-Terra-Sigillata), Alexandra C. Bardet (Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort: naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen), Dr. Hubert Berke (damals Marienheide: frühmittelalterliche Haustiernutzung), Dr. h.c. Hans Drescher (†, Hamburg: Glockenguss/Technikgeschichte), Heidemarie Farke (Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Weimar: Fasern/Gewebe), Dr. Ursula Francke (Bonn: Archäologie und Bauforschung), Dipl. Chem. Rudolf Fritsch (†, Moers: Münz-

kunde), Dr. Renate Gerlach (Bonn: Geologie, historische Bodenbelastungen), Prof. Dr. Gisela Grupe (Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München: Isotopenuntersuchungen), Prof. Dr. Dirk Heinrich (Institut für Haustierkunde, Christian-Albrechts-Universität Kiel: Fischknochen), Prof. Dr. Harold Edgar Henkes (†, Rotterdam: Gläser), Duncan R. Hook (British Museum: naturwissenschaftliche Keramikanalyse), Dr. Susanne Hummel/Dr. Lars Fehren (Institut für Zoologie und Anthropologie, Abteilung Historische Anthropologie und Humanökologie, Universität Göttingen: aDNA-Untersuchungen), Marlene Kaiser M.A. (Bonn: römische Keramik), Prof. Dr. Henk Kars (Amsterdam: Beprobung von Tonvorkommen), Dr. Karl-Heinz Knörzer (†, Neuss: Paläobotanik), Annette Lennartz M.A. (damals Bonn: Keramik), Dr. Luitgard Löw (Bamberg: Bunzlauer Keramik). Dr. Holger Mertens (Landeskonservator Westfalen-Lippe, Münster: Stadtbefestigung), Dr. Jutta Meurers-Balke (Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln: Pollenanalyse), Dr. Joseph Milz (†, Stadtarchiv Duisburg: Stadtgeschichte), Gundula Müldner PhD (Reading: Skelettuntersuchungen), Dr. Lazar Ninov (Sofia: Haustiernutzung), Prof. Dr. Günter Nobis (†, Museum Alexander König, Bonn: Haustiernutzung, Skelettuntersuchungen), Andrea Nölke M.A. (Köln: Glasfunde), Dr. Peter Pieper (Institut für Rechtsmedizin, Universität Düsseldorf: Skelettuntersuchungen), Dr. Tanja Potthoff (Bonn: Keramik), Prof. Dr. Ulrich Radtke (Universität Duisburg-Essen: Historische Bodenbelastungen), Dr. Hans-Wolfram Rehagen (geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen: Pollenanalyse), Dr. Hans Reichstein (Institut für Haustierkunde, Christian-Albrechts-Universität Kiel: Vogelknochen), Dr. Karl-Heinz Sauer (Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Düsseldorf: Historische Bodenbelastungen), Dr. Burghart Schmidt (Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln: Dendrochronologie), Dr. Bernd Steinbring (Wiesbaden: Keramik), Carola Stern M.A. (Bonn: Keramik), Prof. Dr. Matthias Untermann (Heidelberg: Markthalle, romanische Häuser),

Dr. rer. nat. Detlef Wilke (Wennigsen: naturwissenschaftliche Keramikanalyse). Dr. Wulf Holtmann und Dr. Ralf Krombholz (Brandenburg: Archäologie und Bauforschung). Universität Duisburg – Gesamthochschule: Fachbereich Glas und Keramik (naturwissenschaftliche Keramikanalyse), Fachbereich Hüttentechnik-Gießereitechnik (Prof. Dipl. Ing. Wilhelm Stahlhacke: Formstoffuntersuchung Glockenguss, Analyse von Metallschlacken). Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Duisburg (Röntgenfotos von Eisenobjekten u. a.).

Die Vermessung des Kaiserbergs unternahm Dipl. Ing. Simon Große Wentrup (Isselburg), die Luftbildfotografien fertigte Daniel Kubbat (SkyRobot, Heinsberg-Randerath).

Zahlreiche damalige Studierende der Archäologie und benachbarter Wissenschaften haben aus ihrer Mitarbeit bei den Duisburger Ausgrabungen Fund- und Befundauswertungen erarbeitet und oft für Examensarbeiten und Publikationen benutzen können: Prof. David R. M. Gaimster PhD (London/Glasgow/Auckland: Keramik-Dissertation London), Hans-Arnold Glasmacher M.A. (Düren: spätmittelalterlicher Brunnen, Befunde und Funde, Magisterarbeit, Köln), Dr. Antje Kluge-Pinsker (Mainz: Keramik-Dissertation Frankfurt), Frank Müller M.A. (damals Würzburg: Funde aus einem mittelalterlichen Steinwerk, Magisterarbeit Würzburg), Dr. Joachim Müller (Brandenburg: Stadtmauer), Thomas Peek M.A. (Siedlungsgeschichte, Magisterarbeit Bamberg), Lawrence Pontin B.A. (London: karolingische Keramik, B.A.-Arbeit London), Ralf Ohlhoff M.A. (damals Bochum: Die Stratigrafie des Alten Marktes in Duisburg, Magisterarbeit, Bochum), Dr. Monika Porsche (Heidelberg: Stadtmauer, Dissertation Freiburg), Patricia Reid PhD (Faversham: Leder Schuhe, Dissertation), Dr. Ursula Tegtmeier (Köln: Holzfunde, Dissertation Köln), Markus Westphal M.A. (Geilenkirchen: Holzverschaltete Brunnenschächte des Mittelalters in Deutschland, Magisterarbeit, Köln).

Prof. Dr.-Ing. Peter Mesenburg und Prof. Dr.-Ing. Hans Otto Schön (†), Fachbereich Vermessungswesen, Universität Gesamthochschule Essen, vergaben zahlreiche Diplomarbeiten zu Vermessungen und fotogrammetrischen Baudokumentationen; Prof. Dr. rer. nat. Jan-Dirk Herbell, Lehrstuhl für Abfallwirtschaft, Fachbe-

reich Maschinenbau, Mercator-Universität Duisburg, vergab experimentelle Studienarbeiten zu historischen Umweltbelastungen in der Duisburger Altstadt. Prof. Dr. Walter Sage (†), Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Bamberg und Prof. Dr. phil. Dr. Ing. Günther Binding, Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts, Universität zu Köln, haben zahlreiche Studierende an die Duisburger Archäologie vermittelt. Prof. Dr. Dieter Geuenich, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Mercator-Universität Duisburg, hat dem Verfasser durch Lehraufträge weitere Kontakte zu Studierenden ermöglicht.

Aus der großen Zahl von Studierenden, die zwischen 1980 und 1990 bei den Grabungen in Duisburg mitgearbeitet hatten, seien nur einige genannt, die im Fach weitergearbeitet haben; aus den komplexen Fragestellungen des Projekts und der offenen interdisziplinären Arbeit mögen sie wichtige Anregungen erfahren haben. Aus Deutschland: PD Dr. Christoph Eger (Xanten), Prof. Dr. Frank Falkenstein (Würzburg), PD Dr. Oliver Hampe (Berlin), Jens Hock M.A. (Xanten), Andrea Nölke M.A. (Köln), Dr. Thomas Ruppel (Ummendorf), Dr. Hans-Peter Schletter (Krefeld), Prof. Dr. Claudia Theune (Wien), aus Polen: Mariusz Furmanek (Warschau), Mieczysław Grabowski (Lübeck); aus Großbritannien: David Bibby B.A. (Ulme), Chris G. Cumberpatch PhD (Sheffield), Prof. Neil Price PhD (Uppsala), Judy Stevenson (Hereford).

Zentral für die Erarbeitung und Diskussion der Grabungsergebnisse war der wissenschaftliche Austausch mit zahlreichen internationalen Kolleginnen und Kollegen, besonders auf Tagungen zur Schiffs- und Hafenarchäologie und bei Château Gaillard. Gedankt sei ausdrücklich für viele Gespräche, Hinweise, Kritik und Unterstützung: drs. Bas Aarts (Tilburg), Dr. Jan Bill (Roskilde/Oslo), Dr. Rudolf Feustel (†, Weimar), Prof. David R. M. Gaimster PhD, Prof. Dr. Dieter Geuenich, lic. phil. Guido Helmig (Basel), Prof. Dr. Hans Günter Horn (Bonn/Düsseldorf), Prof. drs. Hans L. Janssen (Leiden), Prof. Dr. Walter Janssen (†, Würzburg), Prof. Dr. Diether Kramer (†, Graz), Prof. Dr. Uwe Lobbedey (Münster), Prof. Dr. Joachim Reichstein (Schleswig) Prof. Dr. Walter Sage (†), Prof. Dr. Matthias Untermann, Markus Westphal M.A., Karel Vlierman (Lelystad),

John Zimmer (Luxemburg). Prof. Dr. Willem Albertus van Es (Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort) und seine Mitarbeiter Dr. Willem J.H. Verwers (†) und Jaap Ypey (†) machten dem Verfasser und seinen Mitarbeitern nicht nur die umfangreichen Funde aus Dorestad zugänglich, nahmen Keramik und Tonproben aus Duisburg in ihr Programm zur naturwissenschaftlichen Untersuchung frühmittelalterlicher rheinischer Keramik auf, gaben Anleitung zur Konservierung der umfangreichen Lederfunde und standen der Duisburger Stadtarchäologie darüber hinaus mit ihrem Wissen zur Seite.

Ganz wesentlich am Erfolg der Ausgrabungen beteiligt waren über viele Jahre auch interessierte Duisburger Bürger und die Mitglieder der Niederrheinischen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung Duisburg e.V., viele davon geschult in fast allen Grabungstätigkeiten und deren Dokumentation, durch dauerhaftes Interesse und politische Einflussnahme, durch intensive Mitarbeit und Hilfe bei dringend anstehenden oder sonst nicht zu leistenden Arbeiten. Der Verfasser möchte sich auch hier noch einmal bei diesen nachdrücklich bedanken: Hans Peter Arens, Paul Fitscher (†), Rolf Falkenstein (†), Dipl. Ing. Georg Hartmann (†), Kurt (†) und Horst Hofius, W. und E. Lauppe (†), Peter Müller (†), Günter Otersen (†), Karl-Josef Schmitt, Prof. Wilhelm Stahlhacke, Detlef Stender, Heinz Zander, Lydia de Zordo und viele andere mehr. Nur auf diese Weise war es möglich, das Material so aufzubereiten, dass es schon nach kurzer Zeit für Wissenschaft und Forschung und für Ausstellungen verfügbar wurde. Das kurze Zeitfenster, das dafür offen blieb, konnte so genutzt werden.

Duisburg wurde durch dieses Forschungsprojekt und seine Ergebnisse ganz anders als üblich, nämlich als Ort mit einer bedeutenden zweitausendjährigen Geschichte, weit über die internationale Fachwelt hinaus bekanntgemacht. Funde aus Duisburg sind ein Tor zur Welt und helfen unter anderem nicht nur das Ende der Spätantike nördlich der Alpen, sondern auch die Entstehung früher Kolonien in Nordamerika zu datieren. Duisburg wurde so weit über Deutschland

hinaus zumindest für eine kurze Zeitspanne zu einem Beispiel für eine besonders gut entwickelte und erfolgreiche europäische Stadtarchäologie. Sie gibt es nicht mehr.

Die Vorlage der Grabungsergebnisse in einem umfangreichen Buch hat erneut viel Engagement und Hilfe erfordert. Andreas Diener M.A. hat den komplizierten Satz sowie die Bildbearbeitung übernommen und die Herstellung begleitet; Prof. Dr. Matthias Untermann beratend mitgeholfen; Eva Léchelle M.A. und Lisa Koepke M.A. (alle Heidelberg) haben die französischen und englischen Zusammenfassungen durchgesehen. Josée Adib-Renson, Düsseldorf, war so freundlich, die französischen Zusammenfassungen der Kapitel 1 bis 8 sprachlich zu überprüfen.

Die Arbeiten an diesem Buch begannen im Jahre 2006, Vorarbeiten dafür reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Größere Teile wurden bis 2010 erstellt, weitere folgten mit Ergänzungen bis 2018. Der Verfasser entsprach damit auch dem Wunsch des 2013 verstorbenen langjährigen Direktors des Duisburger Stadtarchivs und besten Kenner der geschriebenen Duisburger Geschichte, Dr. Joseph Milz, mit ihm zusammen eine neue Stadtgeschichte zu schreiben (siehe Abb. 176). Leider ist es dazu nicht mehr gekommen.

Es dauerte viele Jahre, bis die notwendigen Mittel für die Erstellung der Druckvorlage und des Drucks für diese Arbeit zusammengebracht werden konnten. Auch hierbei war die Unterstützung der Mitglieder der Niederrheinischen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichtsforschung wesentlich. Durch jährliche Mitgliedsbeiträge und weitere Zuwendungen lieferten sie einen großen Beitrag dazu. Danken möchte ich unter diesen ganz besonders Herrn Dr. Rainer J. Paul, Mülheim, und seiner Frau, weiter meinen Söhnen für namhafte Beiträge. Meine Ehefrau verzichtete auf Teile einer gemeinsamen Lebensversicherung zu Gunsten dieses Buches. Es enthält aber nur einen geringen Teil des Ertrags der Arbeiten des Verfassers und seiner Mitarbeiter. Die Masse der Ergebnisse bleibt weiterhin unveröffentlicht, andere Teile konnten nicht gesichert werden.

Günter Krause
Juni 2020

1 Siedlungsgeografische Voraussetzungen des Duisburger Raumes

Natürlicher Reichtum, günstige Lage und Verkehrsverbindungen

Der Duisburger Raum ist von alters her durch seine siedlungs- und verkehrsgünstige Lage an Rhein und Ruhr geprägt (Abb. 1–7). Dies gibt ihm eine besondere Stellung am unteren Niederrhein. Fruchtbare Böden, zahlreiche klare, fischreiche Bäche und Flüsse, artenreiche Wälder mit wilden Tieren, umfangreiche Tonvorkommen und Steinmaterial (Abb. 2, 3, 5 und 6) waren die wichtigsten natürlichen Ressourcen.¹ Deshalb haben Menschen seit Jahrtausenden diese Gegend aufgesucht und sich hier, am ehemaligen Zusammenfluss von Rhein und Ruhr, niedergelassen. Es ist der Schnittpunkt wichtiger Wasser- und Landverbindungen in alle vier Himmelsrichtungen. Dazu gehört der Ausgang des Hellwegs, der seit frühen Zeiten eine Verbindung weit nach Osteuropa schuf. Bis ins 10. Jahrhundert fand sich hier der einzige günstige Rheinübergang im großen Umkreis. Er verband die Stadt mit den Gebieten westlich des Rheines. Die Fähre über den Rhein hatte ursprünglich ihren Standort vor dem Schwanentor und verlagerte sich später mit dem Rheinlauf nach Westen (Abb. 13).² Der wichtige Ruhrübergang im Zuge der alten Reichsstraße, der Nord-Süd-

verbindung auf der rechten Rheinseite, befand sich ursprünglich am Ostausgang des heutigen Ortsteils Duissern, an der Kreuzung mit dem Hellweg (Abb. 2, 237 und 238) und verlagerte

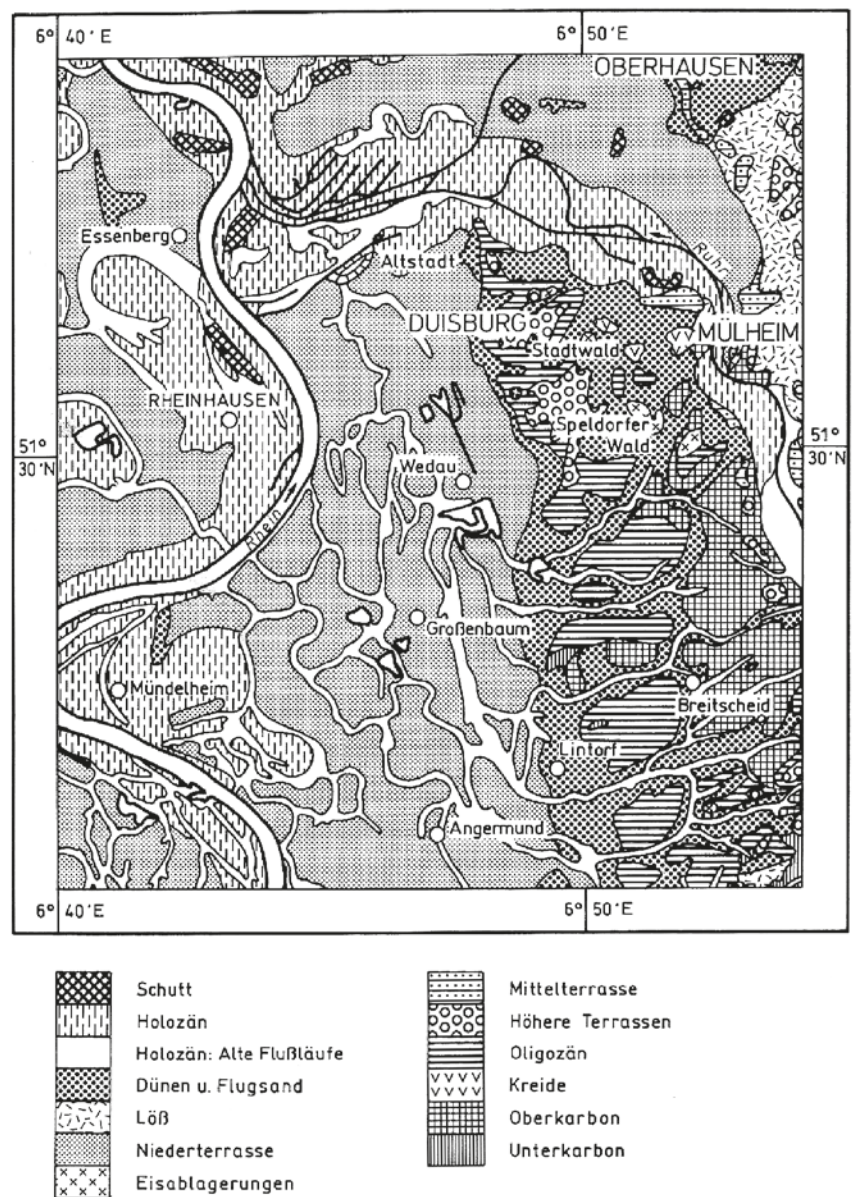


Abb. 1: Übersicht über die Geologie des Duisburger Raumes (verändert nach Geologische Karte 1:100 000). Nach Gerlach a. a. O. (Anm. 1), S. 12 Abb. 1.

- 1 Gerlach, Renate: Geologie von Duisburg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 21: Duisburg und der untere Niederrhein zwischen Krefeld, Essen, Bottrop und Xanten. Stuttgart 1990, S. 13–21. Sehr anschaulich ist die Schilderung der natürlichen Reichtümer des Ortes in der Beschreibung des Stadtplanes von 1566, siehe Milz, Joseph/Roden, Günter von: Duisburg im Jahre 1566. Der Stadtplan des Johannes Corputius (Duisburger Forschungen 40). Duisburg 1993, S. 59 ff.
- 2 Der Weg zur Rheinfähre, Essener Weg genannt, führte nach dem Verlanden des Rheinlaufes vor der Stadt von der alten Anlegestelle vor dem Schwanentor durch das ausgetrocknete Rheinbett zur neuen gegenüber Essenberg, der Essener Fähre. Siehe Averdunk, Heinrich: Geschichte der Stadt Duisburg bis zur endgültigen Vereinigung mit dem Hause Hohenzollern (1666). Duisburg 1894, S. 77. Zur Lage siehe Abb. 13 und 229, Essener Weg.

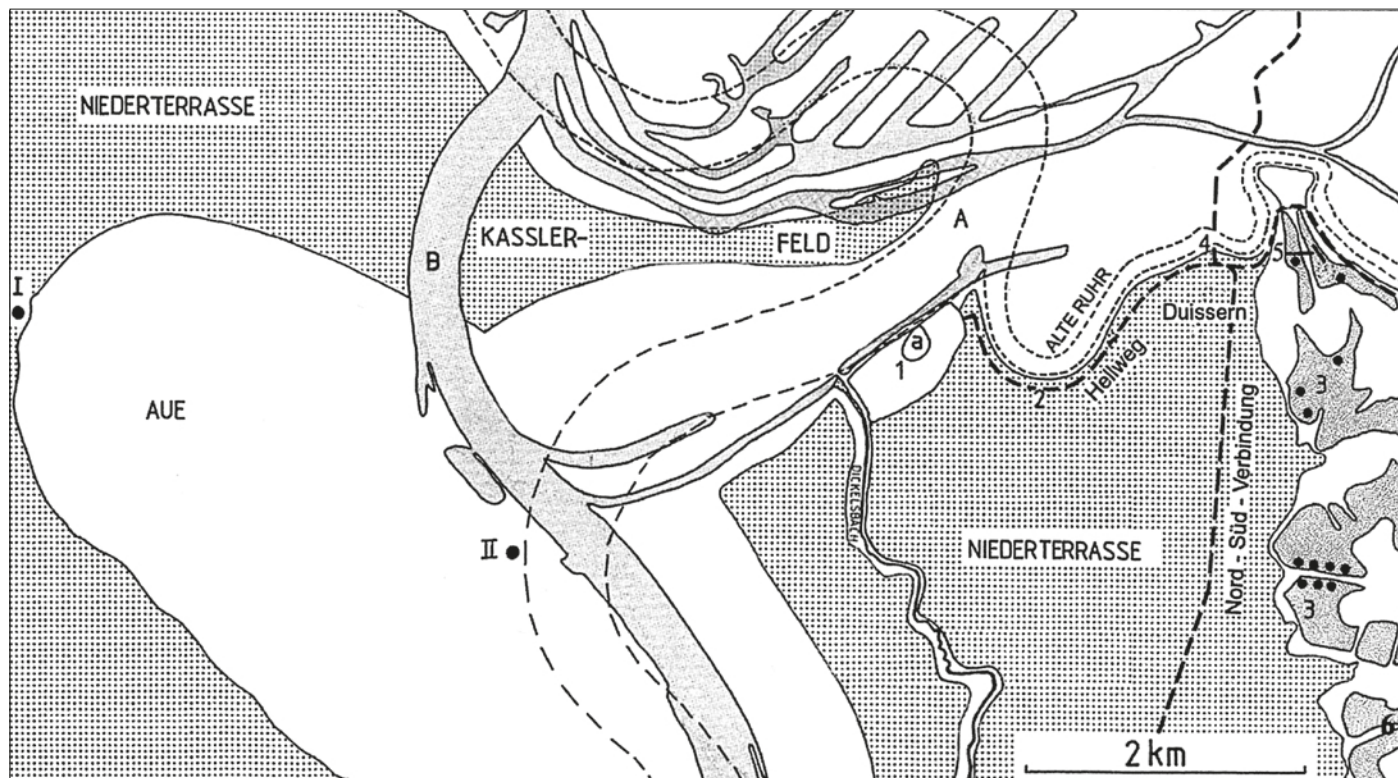
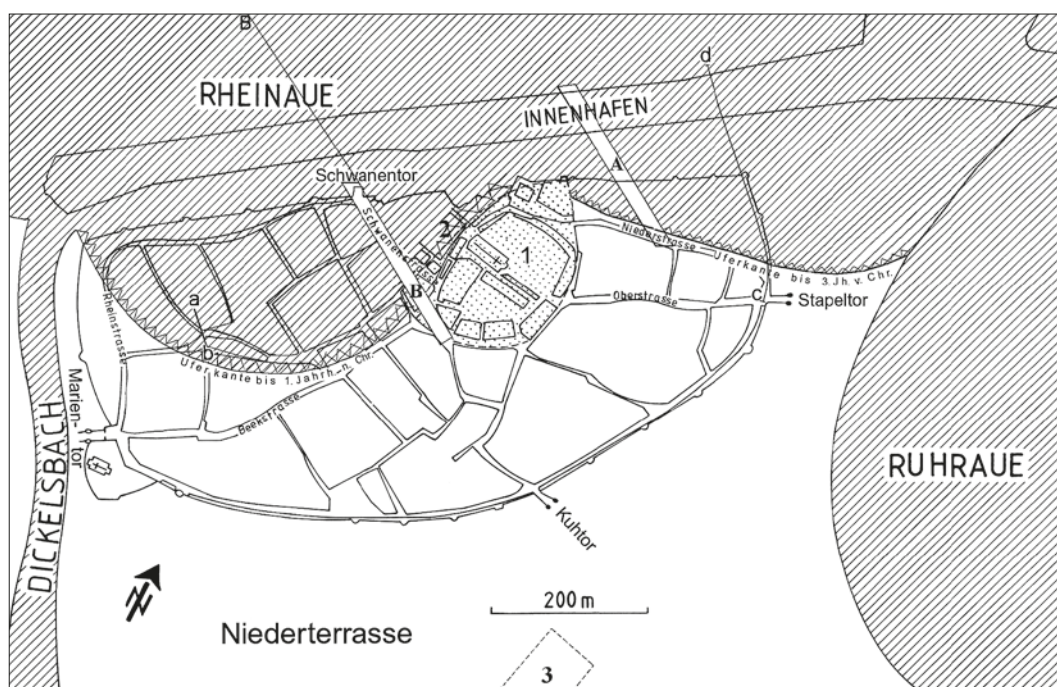


Abb. 2: Duisburg und Umgebung mit Rhein- und Ruhrlauf vor dem Durchbruch bei Essenberg (A) mit älteren Flussauen im Bereich der ummauerten Altstadt und heutigem Rheinlauf (B). 1: Umriss der mittelalterlichen Stadt mit Burgplatz (a); 2: spätkarolingischer Töpferbezirk; 3: Tonentnahmestätten; 4: Ruhrübergang; 5: Abschnittswall auf dem Kaiserberg; 6: Steinbruch; I: römisches Alenlager Asciburgium (1. Jahrhundert n. Chr.); II: Kleinkastell Werthausen (spätes 1. Jahrhundert – frühes 3. Jahrhundert n. Chr.). Der Rheinübergang lag ursprünglich vor dem Schwanentor, der Ruhrübergang am Ostausgang von Duissern. Mit den Flussverlagerungen verschoben sich auch die Flussübergänge nach Westen (Rheinübergang Essenberger Fährre) und nach Norden (Ruhrübergang Aakerfährre), siehe hierzu Abb. 13. Entwurf G. Krause.

Abb. 3: Duisburger Altstadt mit Mauerring aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und älteren Auenstufen 2 und 3. Der Rhein lag bis zum Durchbruch bei Essenberg vor dem Schwanentor, die Ruhrmündung vor dem Stapeltor. 1: Burgplatz; 2: Alter Markt; 3: Fränkischer Friedhof an der Düsseldorfer/Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße; A und c–d: Lage der Uferschnitte durch die ältere Auenstufe 3 (Oberöderich im Ostteil der Altstadt), B und a–b: Lage der Uferschnitte durch die jüngere Auenstufe 2 (Unteröderich im Westteil der Altstadt). A und B siehe Abb. 4; B–B siehe Abb. 59; c–d siehe Abb. 260 und 261; a–b siehe Abb. 253. Entwurf G. Krause.



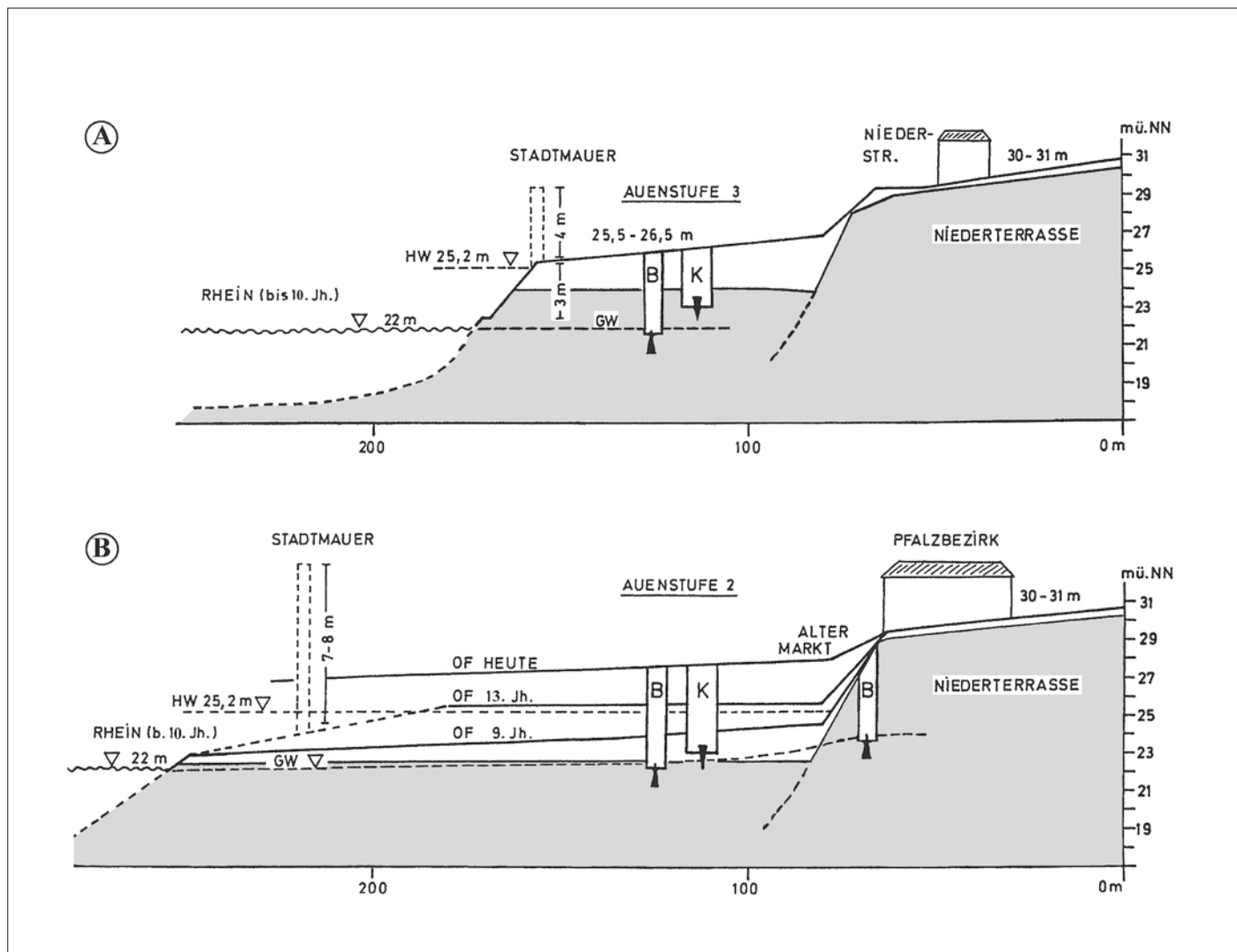


Abb. 4: A und B: Schematische Schnitte durch die älteren Auenstufen 3 und 2 am Alten Markt und an der Niederstraße (zur Lage siehe Abb. 3:A und B). Nach Gerlach, Renate in: Krause, Günter: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im Bereich der Duisburger Altstadt. In: Germania 72, 1994, S. 529–579, hier S. 560 Abb. 21 mit Veränderungen des Verfassers zur Datierung des Rheinlaufs.

sich später mit dem Ruhrlauf nach Norden an die Aakerfähre (Abb. 2), wo heute eine Brücke die Ruhr überquert.

Das Stadtgebiet war mindestens seit dem Mittelalter so ausgelegt, dass es die natürlichen Reichtümer und wichtigen Verkehrsverbindungen einbezog. Dazu gehörte der Ruhrübergang am Fuße des Duissernchen Berges (heute Kaiserberg) an der Ostflanke der Stadt. Dieser ist Teil eines Höhenzuges, der von der Ruhr nach Süden hin ansteigt und das Stadtgebiet bis zu 50 m überragt (Abb. 2, 6 und 7). Von der Höhe des Duissern'schen Berges, ehemals direkt über der Ruhr gelegen (Abb. 238 und 240), hatte man eine weite Aussicht in alle

Richtungen und konnte unschwer beobachten, was sich Duisburg zu Wasser und zu Lande näherte. Weiter nach Süden folgt die Stadtgrenze dem Kamm des Höhenzuges, von dem man das östliche Vorgelände beherrscht. Wer Duisburg mit seinen Verkehrsverbindungen besaß, kontrollierte die weitere Umgebung mit all den Gütern, die von nah und fern über die Flüsse und Landwege hier zusammenströmten oder hier ihren Ausgang nahmen. Menschen der Vorzeit, Kelten, Germanen, Römer und Franken, friesische Fernhändler, räuberische Wikinger, die deutschen Könige des Mittelalters und viele mehr hat es aus diesen Gründen bis heute nach Duisburg gezogen.



Abb. 5: Ausschnitt aus der Karte der Grafschaft Moers von Johann Mercator 1591. Die Überreste des römischen *Asciburgium* (Asberg) sind bereits bekannt und als „*Reliquie Asciburgy*“ an der richtigen Stelle am Rande der alten verlandeten römischen Rheinschlinge vermerkt. Mit einer Punktlinie (oberhalb Duisburgs) ist die Grenze des rechtsrheinischen Zipfels der Grafschaft Moers (bis 1801) gekennzeichnet, die noch dem ehemaligen Rheinlauf direkt nordwestlich vor Duisburg folgt. Der häufig wegen Hochwassers unpassierbare Ruhrübergang nach Meiderich lag damals bereits nördlich des Ostausgangs von Duissern in der Ruhraue. Nach Scheller, Hans: Der Rhein bei Duisburg im Mittelalter. In: Duisburger Forschungen 1, 1957, S. 45–86, hier Taf. V zu S. 74.

Der Rhein – Duisburgs Schicksalsfluss

Immer wenn der Rhein seinen Lauf veränderte – wir können in den letzten zweieinhalb Jahrtausenden allein vier Rheinverlagerungen auf dem Stadtgebiet sicher nachweisen – bestand die Gefahr, dass Duisburg seine direkte Lage am Fluss verlor und auch die Ruhr sich von der Stadt entfernte. Dies geschah endgültig im Laufe des 14. Jahrhunderts mit weitreichenden Folgen für Duisburgs Entwicklung. Schon Johannes Corputius beschäftigte sich in der Beschreibung zu seinem Stadtplan von 1566 damit,³ und es blieb auch ein Thema in der Folgezeit, mit dem wir uns noch ausgiebig befassen werden (siehe Abschnitt 3). Trotz aller Versuche, die alten Wasserverbindungen durch Gräben in den ausgetrockneten Flussläufen von Rhein und Ruhr vor der Stadt wiederherzustellen,

konnte Duisburg seine Stellung als wichtiger Handels- und Hafenort nicht aufrecht erhalten. Es wurde zu einer Ackerbürgerstadt, an der die Handelsströme weitgehend vorübergingen.

Der Verlust des Rheines ist mit Recht als schwerer Schicksalsschlag und Katastrophe für Duisburg angesehen worden. Von ihr hat sich die Stadt erst im Laufe des 19. Jahrhunderts erholt. Die Erinnerung an die ehemalige Bedeutung erhielt sich aber über Jahrhunderte im allgemeinen Bewusstsein und ist erst im letzten Jahrhundert verloren gegangen. In der von Bernhard Moller herausgegebenen dichterischen Beschreibung des Rheinlaufes von 1596 in lateinischer Sprache ist sie eindringlich festgehalten. Wir folgen hier der Übersetzung ins Deutsche von H. Genthe:⁴

*Duisburgs Mauern vermeidet der Rhein mit entzogenem Laufe
Und veränderter Art flieht es der zürnende Strom.
Doch das entzogene Wasser, das strafend versagte den Bürgern
Nun die Natur, mit Kunst brachten's sich jene zurück.*

*Von den Ufern des Rheins im langen Wege ein Graben
Ward gezogen und lässt kleinere Boote zur Stadt.
Vormals gelangten dorthin selbst Schiffe von ragendem Baue;
Kaum die wuchtige Fracht mochte fassen der Kai.*

*Damals war hierselbst, wo arm kaum einer der Kaufleute,
Durch die günstige Lag' wahrlich ein glücklicher Markt.
All das ist nun gewandelt im Umschwung menschlichen Loses,
Alles verlor die Stadt mit dem entzogenen Fluss.*

Es blieb nur ein kleiner Hafen in einer Ausstülpung des Dickelsbachs vor dem Schwanentor als letzter Rest des ehemals bedeutenden Hafens direkt am Rheinstrom vor den Mauern der Stadt, den der Corputiusplan zeigt (Abb. 11). Kleinere Schiffe konnten ihn über die Ruhr und den Dickelsbach erreichen, erst als Duisburger Kaufleute seit den 1820er Jahren unter Einsatz der Dampfkraft Kanäle zum Rhein und zur Ruhr ausheben ließen (Abb. 6 und 7), konnte die Stadt wieder an die Blütezeit im Mittelalter anknüpfen und sich zu dem entwickeln, was sie heute ist, dem Zentrum von Stahl und Eisen, bedeutender Logistikdrehscheibe mit dem größten Binnenhafen Europas. Die Entscheidung der Duisburger Kaufleute

des frühen 19. Jahrhunderts zum Kanal- und Hafenbau war eine ganz bewusste gewesen. Sie nahmen ihre Begründung aus dem Wissen um die ehemalige Größe der Stadt. Diese ermutigte sie zu neuem Aufbruch, den man nicht ohne Stolz folgendermaßen beschrieb: [Fortsetzung S. 22]

3 Milz/von Roden a. a. O. (Anm. 1), S. 61. Siehe hierzu auch Genthe, Hermann: Duisburger Altertümer. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Duisburg und zur prae-historischen Karte Deutschlands (Beiträge zur Geschichte der Stadt Duisburg I; Jahresbericht über das königliche Gymnasium und die damit verbundene Vorschule zu Duisburg 1880/81). Duisburg 1881, S. 65 ff.; Averdunk a. a. O. (Anm. 2), S. 67 ff.

4 Genthe a. a. O. (Anm. 3), S. 69.





▲ Abb. 6: Preußischer Urkataster von 1848. Deutlich sind die ehemaligen Rhein- und Ruhrläufe vor der Stadt und in Duissern (Ruhrlauf) zu erkennen, ebenso die neuen Verbindungen zum Rhein und zur Ruhr (Rheinkanal und Ruhrkanal) und der Hafen vor der Stadt, der beide verband. M. 1:42 000.

► Abb. 7: Gebiet der Stadt Duisburg seit dem Mittelalter bis zur Eingemeindung von Ruhrort und Meiderich 1905. Kartenausschnitt aus der topografischen Karte der Kreise Ruhrort, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Stadt und Landkreis Oberhausen von A. Hofacker, Düsseldorf 1904.



Abb. 8: Duisburg im Jahre 1566. Stadtsicht aus der Vogelschau von Johannes Corputius. Quelle: Rheinischer Städteatlas, Lieferung IV Nr. 21: Duisburg, 2. Auflage, Köln 1985, Taf. 7.

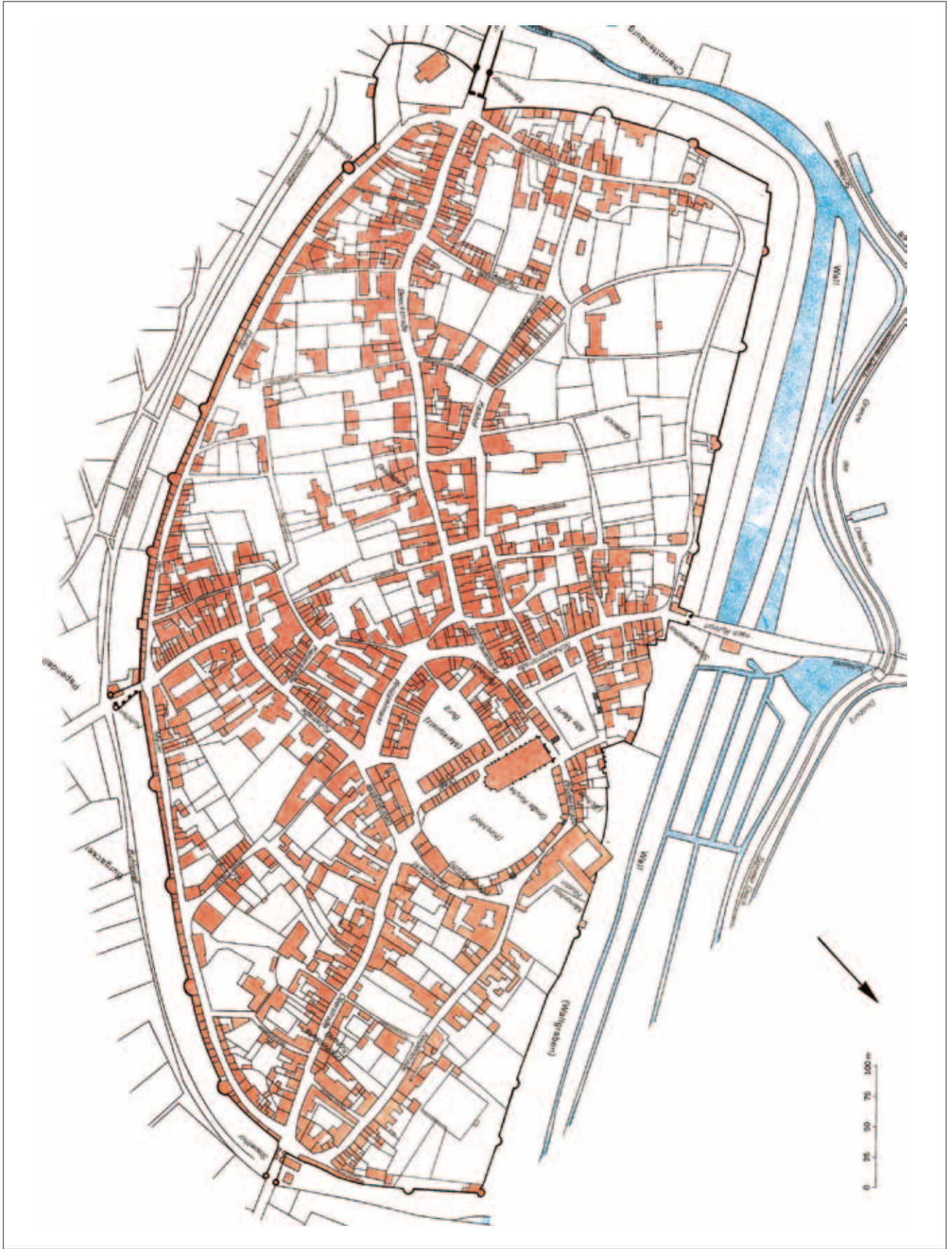


Abb. 9: Duisburg im Jahre 1824. Grundriß nach der Urkarte von 1823–1825. Quelle: Rheinischer Städteatlas, Lieferung IV Nr. 21: Duisburg, Köln, Sonderdruck 1978, Taf. 1.



Abb. 10: Duisburger Innenhafen im alten Rheinbett und Stadtmauer. Foto: Sky Robot 2009.



„Wir haben den Rhein wieder in sein altes Bett vor der Stadt gezwungen und wollen so wieder an die große Geschichte unserer Stadt anknüpfen.“ Wenn man den Weg überblickt, den Duisburg seitdem bis heute zurückgelegt hat, von einer Ackerbürgerstadt mit rund 5000 Einwohnern, bis 1820 noch nicht über die mittelalterlichen Mauern hinausgewachsen, zur heutigen Metropole am unteren Niederrhein und gleichzeitig im Westteil des Ruhrgebiets, kann man wohl sagen, dass die Anstrengungen der Duisburger Kaufleute des frühen 19. Jahrhunderts und ihrer Nachfolger sich gelohnt haben.

Abb. 11: Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1566 (Abb. 8) mit kleinem Hafen vor dem Schwanentor in einer Ausbuchtung des Dickelsbachs als Überrest des früheren Rheinhafens.

2 Das Interesse an den Zeugnissen von Duisburgs Vergangenheit und ihre Erforschung

Das 16. Jahrhundert

Auf dem Stadtplan des Johannes Corputius von 1566, der uns ein ausgezeichnetes Bild Duisburgs zum Beginn der frühen Neuzeit vermittelt (Abb. 8), ist zum ersten Male ein Fundstück, das in Duisburg hergestellt wurde, abgebildet. Es ist ein in der königlichen Münze geprägter silberner Pfennig König Heinrich IV. 1056–1084 (Abb. 12), mit dem Namen der Stadt „*Diuisburg*“ auf der Rückseite.⁵ In der Beschreibung seines Planes hat sich Johannes Corputius eingehend mit der Geschichte der Stadt befasst und das Wissen seiner Zeit dazu wiedergegeben. Der Pfennig dient als ein Belegstück dafür.

Johannes Corputius, 1562 mit 20 Jahren als Schüler Gerhard Mercators nach Duisburg gekommen, und seine gebildeten Duisburger Zeitgenossen waren sich bewusst, dass die Stadt eine lange und bedeutende Geschichte hat. Man nahm an, dass sie mindestens bis in die Römerzeit zurückreichte. Das zeigt schon die Überschrift auf seinem Stadtplan (in deutscher Übersetzung): „*Wahrhaftige und ganz genaue Zeichnung Duisburgs, der uralten Stadt, des ehemaligen Königssitzes der Franken und zugleich ihr ureigenstes und so nach dem Leben geschaffenes Bild, dass nichts daran fehlt.*“⁶

Man hielt Duisburg für das Dispargum des fränkischen Geschichtsschreibers Gregor von Tours (538/539–594), in dem um 431 der erste namentlich benannte frühfränkische König Chlodio oder Chlogio residiert hatte und erinnerte sich noch daran, dass es im Mittelalter seine besondere Blütezeit als Handelsort erreichte, als noch der Rhein direkt an der Stadt vorbei floss.⁷ Der Stadtplan von 1566 ist eine für die damalige Zeit sehr genaue Bestandsaufnahme Duisburgs, seiner Bauten und seiner Umgebung, die ihresgleichen sucht und für Duisburg einmalig bleibt.

5 Milz/von Roden a. a. O. (Anm. 1), S. 48 und 54 mit Abb. 4. Zum Münztyp siehe Berghaus, Peter: Duisburger Münzen. In: Duisburg im Mittelalter. 1100 Jahre Duisburg 883–1983. Begleitschrift zur Ausstellung 4. September bis 27. November 1983. Duisburg 1983, S. 89–113, hier 102, Abb. 8:2.

6 Milz/von Roden a. a. O. (Anm. 1), S. 11 und 52 ff.

7 Milz/von Roden a. a. O. (Anm. 1), S. 61. Zur Quelle des Johannes Corputius bezüglich der frühen Geschichte Duisburgs siehe Milz, Joseph: Die Duisburger Chronistik zur Zeit Gerhard Mercators. In: Duisburger Forschungen 27, 2001, S. 21–63, besonders S. 23 ff. Zu *Dispargum* siehe S. 18 ff, zu den Franken in Duisburg Kapitel 6.

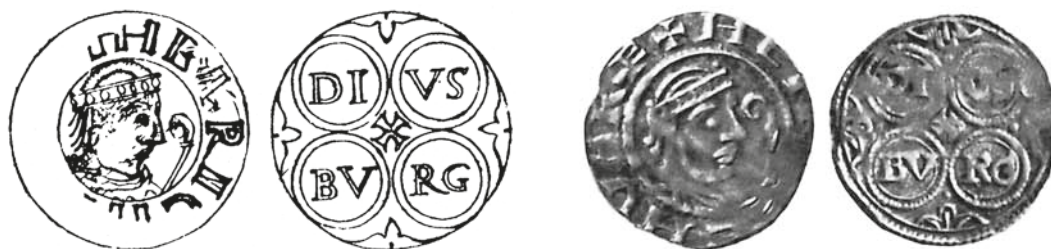


Abb. 12: Auf dem Stadtplan des Johannes Corputius von 1566 abgebildeter Pfennig Heinrich IV. und Foto eines solchen Pfennigs, Silber. Nach Milz/von Roden a. a. O. (Anm. 1), Abb. 4 vor S. 27.

Vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg

Erste Nachrichten zu Altertümern aus der Umgebung von Duisburg

Erst 1820 erfahren wir wieder etwas über noch im Gelände sichtbare Bodenaltertümer aus der Umgebung von Duisburg. Es waren vor allem die oberirdisch sichtbaren großen Hügelgräberfelder der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit (Abb. 13, „germanischer Grabhügel“), die sich auf der größtenteils noch bewaldeten Niederterrasse im Südosten und Osten der Stadt von Huckingen bis zur Ruhr hinzogen. Bei der Anlage von Waldwegen wurden sie schon damals durchschnitten und man fand zahlreiche grob gearbeitete Urnen mit verbrannten Knochen, aber auch römische Gefäße und Fundstücke. Ein Bericht darüber in der Kölnischen Zeitung⁸ erlangte aber keine weitere Beachtung. Der Redakteur Theodor von Haupt erzählt, dass bei einer Wanderung von Huckingen nach der Wedau der ihn führende Förster Schallenbruch aus Angermund ihm berichtet habe, schon seit 40 Jahren seien von Zeit zu Zeit Töpfe, Knochen, Glas, Kohlen, auch einmal ein Heidenkopf (Münze) in jenem Walde gefunden worden; unter dem Volke gehe die Sage, dass in jenem Walde vor undenklichen Jahren eine große Schlacht sich zugetragen, und dass Heiden da gehaust hätten, wie denn auch noch ein Platz, das Heidenhüsken (Heidenhäuschen) benannt, dort zu sehen sei.

Während unseres Gesprächs waren wir an eine der Stellen dieser Entdeckungen gelangt und hatten indessen Muße gehabt, die Gegend, welche wir durchwanderten, mit prüfenden Blicken zu beschauen: Urwald von herrlichen, altersgrauen Eichen, dazwischen wasserreiches, größtenteils sumpfiges Erdreich, uneben, hügelig. ...

Rechts von dem nach der Speldorfer Brücke sich ziehenden Wege, etwa 150 Schritt von dem Bauernhof Zum-Großen-Baum sah von Haupt Knochenreste und Urnenscherben, die nach der Angabe des Försters von zwei großen, etwa einen Fuß tief unter der Erde vor kurzem beim

Ausheben eines Grabens gefundenen Urnen aus sehr roher, mit kleinen Kieselsteinen vermischter grauer ungebrannter Erde herrührten.

Weiterhin kamen wir an das uns von unserem Waidmann bezeichnete Heidenhäuschen, zur linken Seite eines dem rechts gelegenen Bauernhofe Kik-In-Busch vorbeiführenden Richtweges. Von diesem Hofe einerseits bis nach der alten Burg Angermund, anderseits bis nach Wesel hin zieht (streckenweise durch Sumpf und Moor) die sog. Landwehr. ...

Auch weiterhin sah von Haupt in Entfernungen von 30, 60, 100, 300 Schritten nicht allein in den Weggräben, sondern auch auf den Richtwegen Bruchstücke von Urnen und Gebeinen zerstreut, welche an vielen Stellen von den Arbeitern gefunden, zerstört und dahin geworfen waren.

Nach dem sogenannten Böllerts Bruch zu erregte im Graben, neben dem Richtwege, eine auffallend schwarze Stelle des Erdreichs unsere Aufmerksamkeit. Beim Nachgraben fand sich zuerst eine ungefähr anderthalb Fuß tiefe Schicht fettiger Holzkohlen; unter diesen und mit ihnen vermengt ungefähr die Hälfte der Gebeine eines menschlichen Gerippes, vom Feuer zerstört und in der Berührung leicht zerbröckelnd. Auch von da aus stießen wir weiter nach dem Böllerts Bruch zu in geringeren und weiteren Entfernungen, in den Weggräben und auf dem neu angelegten

⁸ Zitiert nach Genthe a.a.O. (Anm.3), S.3 f. Heinrich Averdunk gibt einen Überblick über die Erforschung der Duisburger Altertümer bis in seine Zeit, siehe Averdunk, Heinrich: Führer durch die Sammlung des Duisburger Altertumsvereins. Duisburg 1902, S.16ff. Zur Forschungsgeschichte siehe auch Krause, Günter: Zur Geschichte der archäologischen Forschung in Duisburg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 21: Duisburg und der untere Niederrhein zwischen Krefeld, Essen, Bottrop und Xanten. Stuttgart 1990, S.24–29; ders., Forscherpersönlichkeiten und regionale wissenschaftliche Gesellschaften im 19. und 20. Jahrhundert und ihre Bedeutung für die Archäologie des Mittelalters am unteren Niederrhein. In: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 12, 2001, S. 55–60 mit weiterer Literatur.



Abb. 13: „Karte von Duisburg und Umgebung. Die eingetragene Landwehr ist nach der Lanzollischen Aufnahme vom Jahre 1733, in welchem der Doppelwall noch vollständig erhalten war, angegeben. Für den ehemaligen Rheinarm muss die Abzweigung vom Hauptstrome noch etwas südlicher angenommen werden.“ Nach Genthe a. a. O. (Anm. 8), Taf. I.

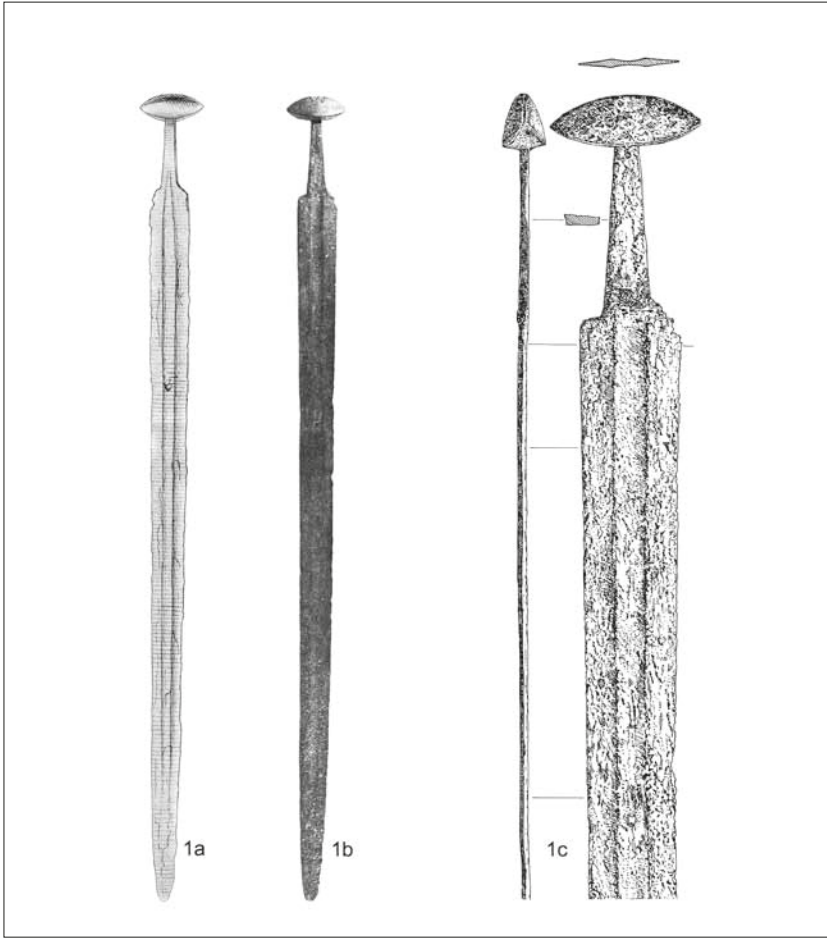


Abb. 14: Mittelalterliches Schwert, 1845 beim Bau des Ruhrkanals vor dem Schwanentor gefunden. L. 108 cm, 12. Jahrhundert n. Chr. 1a: nach Wilms a. a. O. (Anm. 10); 1b–c: nach Krause a. a. O. (Anm. 10). Verbleib: Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg.

Richtwege auf viele zerstreute Trümmer von Urnen und Fragmente von Gebeinen. [...] Die von uns genau befragten Arbeiter erzählten uns, dass sie an vielen Stellen im Walde nicht allein Gefäße dieser nämlichen Art zu zweien, dreien und mehreren, sondern auch andere von roter Farbe, zierlicher Form, mit mancherlei Strichen und Zierraten, auch mit Deckeln versehen, von verschiedener Größe, mitunter sehr kleine, Gebeine, Asche und zusammengeschmolzenes Glas enthaltend, zu sechs und mehr Stücken zusammenstehend, gefunden, aber darauf nicht achtend, auch wohl in der Meinung, in den Töpfen Gold zu finden, sie zertrümmert hätten.

Bei den letztgenannten Gefäßen und Glasresten handelte es sich offensichtlich um solche römischer Manufaktur und Zeitstellung.

Das königliche Gymnasium in Duisburg nimmt sich der Duisburger Altertümer an

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wandten sich zahlreiche Gymnasiallehrer in Düsseldorf, Duisburg, Krefeld und anderen Orten der Erforschung archäologischer Denkmäler zu. In Duisburg wurde sogar schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts das königliche Gymnasium der Ort, an dem die „Duisburger Altertümer“ gesammelt und bearbeitet und später auch durch Ausgrabungen erforscht wurden. In den Jahren 1867 bis 1872 unternahm der Duisburger Oberlehrer am Königlichen Gymnasium Moritz Wilms im Auftrage des Duisburger wissenschaftlichen Vereins zahlreiche Grabungen mit seinen Schülern in der Umgebung von Duisburg. Er veröffentlichte sie 1872 in den Jahrbüchern des Bonner Provinzialmuseums.⁹ In seinem Bericht über „Alterthümer der Umgegend von Duisburg“ geht er auch auf die vor seiner Zeit im Gymnasium zusammengetragenen archäologischen Materialien ein. Das erste Stück dieser Sammlung bildete ein mittelalterliches Schwert des 12. Jahrhunderts, gefunden beim Bau des Innenhafens und Ruhrkanals 1843 vor dem Schwanentor. Es ist noch heute erhalten (Abb. 14).¹⁰ Neben den Grabungsfunden aus den großen Hügelgräberfeldern sind

9 Wilms, Moritz: Alterthümer der Umgegend von Duisburg. In: Bonner Jahrbuch 52, 1872, S. 1–38.

10 Wilms a. a. O. (Anm. 9), Taf. VI und VII Abb. 40.; Genthe a. a. O. (Anm. 3), S. 68 und 30, Kat.-Nr. 170, Taf. II, Fig. 30; Krause, Günter: Archäologische Zeugnisse zum mittelalterlichen Duisburg. In: Duisburg im Mittelalter. 1100 Jahre Duisburg 883–1983. Begleitschrift zur Ausstellung 4. September bis 27. November 1983. Duisburg 1983, S. 23–77, hier S. 24 Abb. 2:3 und S. 25 Abb. 3:3. Noch in den 1970er und 1980er Jahren zahlte die Stadt, vertreten durch das städtische Kulturamt, für die Übernahme der Sammlungen der Duisburger Altertümer des Gymnasiums (heute Landfermann-Gymnasium) in den Besitz des städtischen Niederrheinischen Museums eine jährliche symbolische Abgabe von 1,- DM. Wann die Übernahme erfolgte, ist dem Verfasser nicht bekannt. Es kann aber frühestens in den späten 1930er Jahren beziehungsweise erst nach dem Zweiten Weltkriege geschehen sein, da im „Franken-Katalog“ des Rheinischen Provinzialmuseums Bonn, der in den 1930er Jahren erstellt wurde, noch das Gymnasium als Aufbewahrungsort der fränkischen Grabfunde, die beim Bau der Villa von Carl Böninger 1853 an der Düsseldorfer Straße/Ecke Friedrich-Willhelm-Straße zum Vorschein kamen, genannt ist.

es ganz besonders die von ihm schon richtig erkannten Grabbeigaben fränkischer Zeit, die seit 1853 an der Düsseldorfer Straße/Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße zuerst beim Bau des Hauses von Carl Böninger, ganz in der Nähe der Duisburger Altstadt (Abb. 3:3, 13:E, 15 und 16) zum Vorschein gekommen sind. Leider sind alle Funde aus diesem großen fränkischen Gräberfeld, das vom 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. belegt wurde, bis heute nur unsystematisch bei Bauarbeiten geborgen worden, so dass es daraus kaum Grabzusammenhänge, sondern fast ausschließlich Einzelfunde gibt.

M. Wilms war nicht nur an den archäologischen Materialien interessiert. Er versuchte schon die historische Überlieferung mit den archäologischen Quellen zu verbinden. Als erster fragte er sich, ob das genannte fränkische Gräberfeld ein Beweis dafür sein könnte, dass das frühfränkische *Dispargum* Duisburg ist. Aus einem „mit Knochen usw.“ gefüllten „prächtigen Terra-sigillata-Gefäß“ (Abb. 15:1), das 1867 zwei Klafter unter der Erde im Garten des Hauses von Carl Müller, neben dem Garten von C. Böninger gelegen, gefunden wurde (Abb. 13:F), erwägt er folgendes:¹¹

vielleicht ist der eine oder andere geneigt, das römische Gefäß als Beigabe eines Römergrabes zu betrachten, da ja die Römer oft hier gewesen sind, wenn sie nicht gar, was der Lage Asci-burgiums gegenüber, wohl entsprechen würde, auf der „Burg“ (alte Bezeichnung des heutigen Burgplatzes) ein Castell besaßen, das später die fränkischen Herrscher veranlasste, dorthin ihr Palatium zu legen ... – Vielleicht glauben andere, das merowingische Dispargum in Termino Toringorum, Clodio's berühmte Feste, sei durch die fränkischen Gräber für unser Diuspargo (966) gerettet, nachdem es Gegenstand so langen Streites gewesen. Aber die bisher bestehenden gewichtigen Gründe gegen Duisburg würden bestehen bleiben.

Wir wissen heute, dass es sich bei der Terra-sigillata-Schüssel mit ihrem Inhalt um ein germanisches Brandgrab aus dem Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts nach Chr. handelt. Ob es in einem Zusammenhang mit dem an gleicher Stelle gefundenen fränkischen Gräberfeld steht, das wohl noch vor der Mitte des 5. Jahr-

hunderts beginnt (zu den ältesten Funden daraus siehe Abb. 15:2–3), bleibt eher unwahrscheinlich, da bisher keine Gräber gefunden wurden, die die zeitliche Lücke füllen würden.

Wilms folgte der promovierte Archäologe Hermann Genthe. Er war Direktor des Königlichen Gymnasiums in Duisburg. 1881 hat er die Sammlungen seiner Schule unter dem Titel „Duisburger Altertümer“ als Beigabe zum Programm des Gymnasiums in Duisburg veröffentlicht.¹² Das sicherte ihnen mehr Aufmerksamkeit vor Ort als es der Bericht von Wilms in den Bonner Jahrbüchern vermocht hatte. H. Genthe fasst in seiner Schrift ebenfalls alle seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts in der Stadt und ihrem Umfeld gemachten Funde bis ins Mittelalter zusammen und beschäftigt sich auch ausführlich mit den frühen Schriftquellen zu Duisburg. Die archäologische Sammlung des Gymnasiums umfasste damals bereits 225 Katalognummern. Katalogartig behandelte er die aus dem großen Friedhof an der Düsseldorfer Straße/Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße in diese Sammlung gelangten Funde.¹³

Die Kommission zur Erhaltung der Duisburger Altertümer und der Duisburger Altertumsverein und seine Sammlungen

Im letzten Viertel des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Altertums- und Geschichtsvereine mit zum Teil eigenen Sammlungen aus denen sich an verschiedenen Orten Museen entwickelten. Es seien nur die Museen in Kleve, Xanten, Emmerich, Wesel, Duisburg, Essen und Düsseldorf genannt.

1896 wurde in Duisburg von der Stadtverordnetenversammlung eine Kommission

¹¹ Wilms a. a. O. (Anm. 9), S. 34 Anm. 1.

¹² Genthe a. a. O. (Anm. 3).

¹³ Genthe a. a. O. (Anm. 3), S. 57 ff., S. 16 f. Kat.-Nrn. 52–57, S. 25 Kat.-Nrn. 121 und 122, S. 29 ff. Kat.-Nrn. 154–167, 169, S. 33 Kat.-Nr. 54a, Taf. II, 1–20. Zuletzt Siegmund, Frank: Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg (Rheinische Ausgrabungen 34). Bonn 1998, S. 285 f. Duisburg I, S. 474 ff. mit weiterer Literatur.

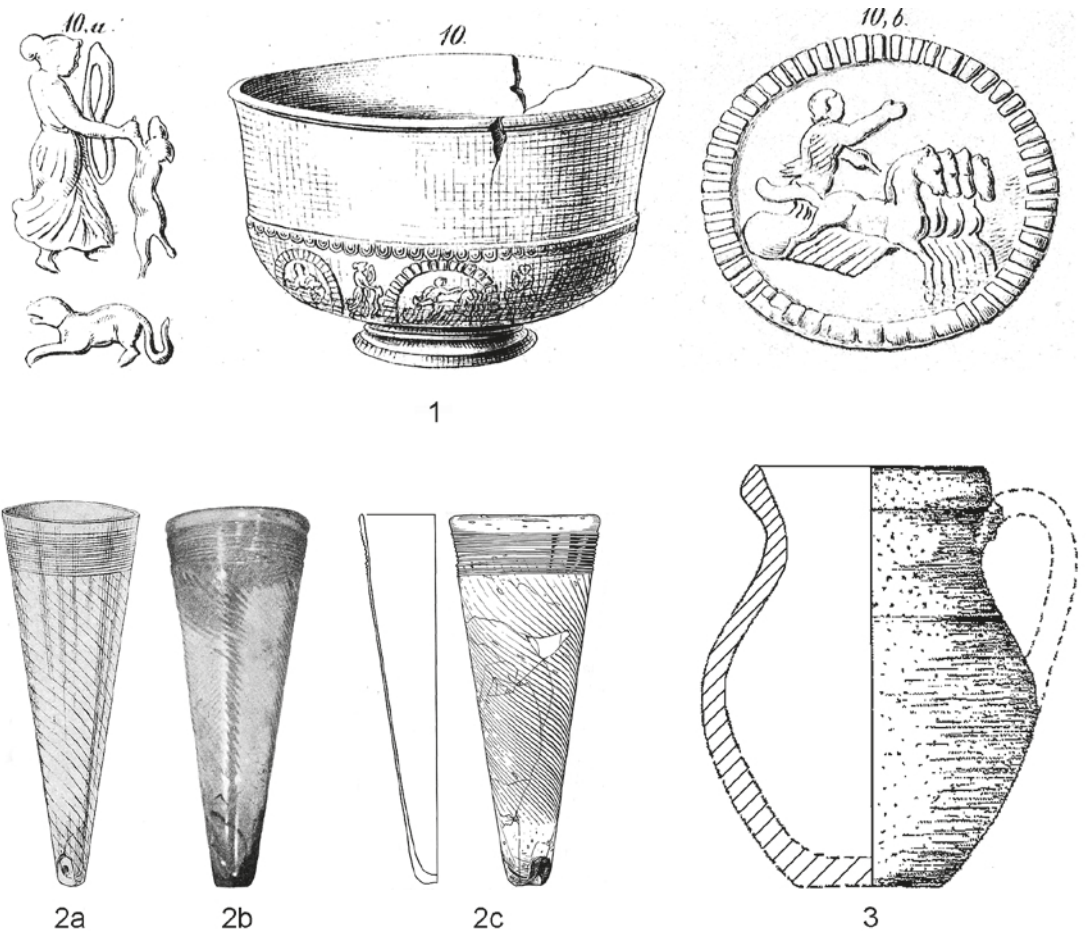


Abb. 15: Älteste Grabfunde aus dem großen Friedhof an der Friedrich-Wilhelm-Straße/Ecke Düsseldorfer Straße. 1: Terra Sigillata-Schüssel aus einer Trierer Werkstatt, H. 17,5 cm, aus einem germanischen Brandgrab stammend (Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.); 2: gläserner Spitzbecher (zweite Hälfte 5. Jahrhundert), H. 14,8 cm; 3: kleiner Einhenkelkrug aus einer Mayener Töpferwerkstatt (erste Hälfte bis Mitte 5. Jahrhundert, nicht sicher zugehörig), H. 12,4 cm. 1 und 2a: nach Wilms a. a. O. (Anm. 9), Tafeln VI und VII:10 und 1; 2b: nach Tischler, Fritz: Handwerk und Kunst am Niederrhein [...]. Duisburg 1943, Tafel 44; 2c und 3: Zeichnung Stadtarchäologie Duisburg.

zur Erhaltung und Sammlung der Duisburger Altertümer eingerichtet, die 1902 in einen Altertümer- und Museumsverein umgewandelt wurde. Seine Sammlungen stellte er seit 1902 im Dachgeschoß des neuen Duisburger Rathauses auf dem Burgplatz aus und gab dazu einen Führer durch die Sammlung heraus.¹⁴ Wie ihre Vorläufer M. Wilms und H. Genthe verstanden die in der Kommission und im Altertumsverein vertretenen Altertumsfreunde unter „Duisburger Altertümern“ alles, was von der Vorzeit bis in die Neuzeit aus Duisburg und seinem niederrheinischen Umland erhalten war. Im Vorwort zu diesem Führer, verfasst vom Initiator der Kommission und des Vereins, dem Duisburger Gym-

nasialprofessor und Stadtarchivar Heinrich Averdunk, heißt es:

Wir sind nicht berufen, eine Kunst- und Gewerbeausstellung zu schaffen und zu erläutern, sondern die Duisburger Altertümer zu sammeln und zwar zu dem Zwecke, die Vergangenheit Duisburgs zu vergegenwärtigen und lebendig zu erhalten. Die vielen Jahrhunderte des Niedergangs haben leider die Zeugnisse der einstigen Blüte Duisburgs fast gänzlich verloren gehen lassen. Es gehört daher zu unseren Aufgaben, die alte Geschichte Duisburgs ins rechte Licht zu setzen, denn nur so können die spärlichen

¹⁴ Averdunk, Führer, a. a. O. (Anm. 8).

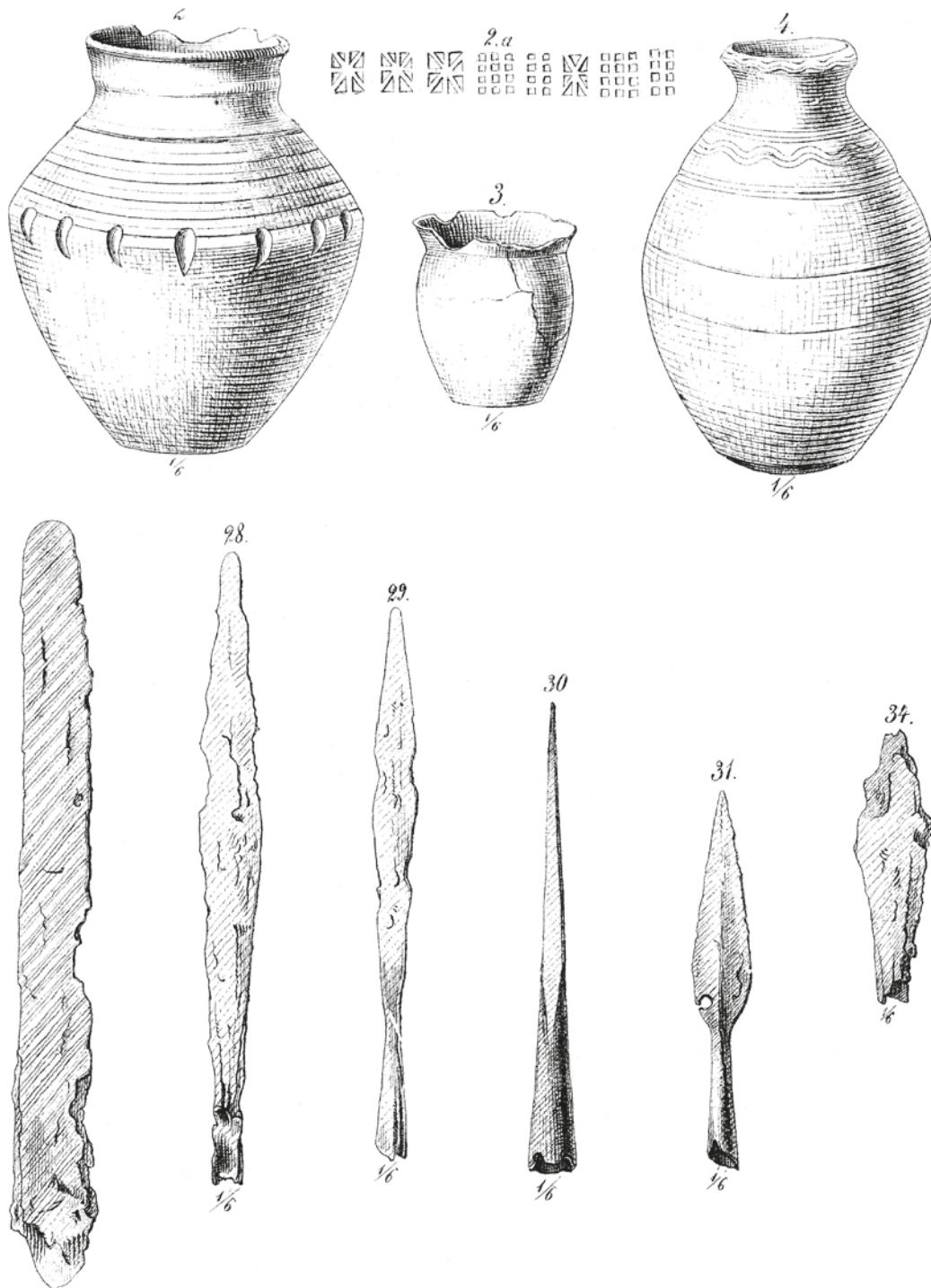


Abb. 16: Fränkische Grabfunde aus dem Friedhof an der Friedrich-Wilhelm-Straße/Ecke Düsseldorfer Straße, Grundstück C. Böninger 1853 in Auswahl. Nach M. Wilms a. a. O. (Anm. 9), Tafeln VI und VII:4–6 und 27–31 und 34 (6.–7. Jahrhundert n. Chr.). Oben: Tongefäße, H. des Topfes links 30 cm; unten: Waffen aus Eisen, links einschneidiges Schwert (Sax) und Lanzen spitzen, L. des Schwertes 53,6 cm.

Reste der Vorzeit ihre Erklärung finden. Zweck der nachstehenden längeren Ausführungen ist es also, unseren Mitbürgern Gelegenheit zu geben, sich mit Duisburgs Vergangenheit bekannt zu machen und bei der Jugend die Anhänglichkeit an die Heimat zu wecken und zu pflegen.

Auch Heinrich Averdunk hielt Duisburg für „eine der ältesten deutschen Städte, soweit sie nicht von den Römern begründet sind.“¹⁵ Die notwendigen Geldmittel für die Sammlung wurden durch freiwillige Spenden und einen größeren Jahreszuschuss der Stadtverwaltung aufgebracht. So sind vier Abteilungen der Sammlungen entstanden:¹⁶

I. Die Bonnetsche Sammlung eisenzeitlicher Grabfunde aus Duisburg mit den anderen prähistorischen, römischen, mittelalterlichen und späteren Funden.

II. Die im Gebrauch überlieferten Altertümer der letzten Jahrhunderte, namentlich keramisches Hausgerät.

III. Die Münzsammlung.

IV. Die Mercatorsammlung mit den Werken des größten Duisburger Bürgers Gerhard Mercator, an die sich die Erinnerung an andere hervorragende Persönlichkeiten sowie an die Universität und die Geschichte der Stadt anschließen“.

Diese Sammlungen bilden noch heute einen wichtigen Teil der Duisburger Museumsbestände. Der Arbeit der Kommission und des Altertumsvereins ist es bis zum ersten Weltkrieg zu verdanken, dass zahlreiche archäologische Funde, die bis ins Mittelalter reichen, aus Duisburg und seiner Umgebung geborgen und für die Sammlung erworben werden konnten.¹⁷

Die Dispargumfrage als Ausgangspunkt für die ersten archäologischen Untersuchungen in der Duisburger Altstadt beim Bau des neuen Rathauses

1894 hatte der Berliner Pfalzenforscher Konrad Plath sich in einer Schrift mit dem *Castrum Dispargum* des Gregor von Tours beschäftigt.¹⁸

Er war zu dem Schluss gekommen, dass dieses mit Duisburg gleich zu setzen sei. Im ersten Teil seiner Stadtgeschichte sprach sich H. Averdunk 1894 noch eindeutig dagegen aus. Er wies die noch bis ins 19. Jahrhundert für zutreffend angesehene Gleichsetzung Duisburgs mit *Dispargum* zurück.¹⁹ Unter dem Einfluss der gerade erschienenen Schrift Plaths änderte er in den Nachträgen und Berichtigungen zu seiner Stadtgeschichte aber seine Meinung völlig und stimmte jetzt Plath vorbehaltlos zu. Er folgerete daraus:²⁰

So ist der Name Duisburgs mit einem der bedeutsamsten weltgeschichtlichen Ereignisse verbunden: es ist der Ausgangspunkt für die wichtigste Staatenbildung in christlicher Zeit.

¹⁵ Averdunk, Führer, a. a. O. (Anm. 8), S. 9 f.

¹⁶ Averdunk, Führer, a. a. O. (Anm. 8), S. 16.

¹⁷ H. Averdunk hat schon in jungen Jahren unweit seines väterlichen Hauses im Mai 1869 im königlichen Forst auf der Höhe des Plateaus von Kloster Kamp 3 Grabhügel einer Gruppe von neun Hügeln aufgegraben, die er selbst entdeckt hatte. Mit seinem Freund Moritz Wilms öffnete er im folgenden Monat dort einen weiteren. Wilms berichtet a. a. O. (Anm. 9), S. 37 f. über diese Gräber, in denen nur Reste von Leichenbrand gefunden wurden und über die Enttäuschung Averdunks darüber: „Mein Freund und College Averdunk, dessen väterliches Haus an der Donk steht, und der geneigt ist, in den dort begrabenen menapische Dorfbewohner zu sehen, war nicht wenig entrüstet über ‚so nichtswürdige Vorfahren und Anverwandte, die ihren Familienmitgliedern nicht einmal einen Krug mitgaben, um ihre Blöße zu decken.“ Dies zeigt die Naivität, mit der man damals archäologischen Befunden gegenüberstand. Auch später hat sich Averdunk für die Belange der Archäologie interessiert und eingesetzt. Mit Bewunderung berichtet er a. a. O. (Anm. 8), S. 15 f. mit Anm. 1 vom Spürsinn A. Bonnets bei dessen Ausgrabungen in der Wedau und an anderen Fundplätzen, an denen er regen Anteil nahm. Ihm verdanken wir auch den Erwerb zahlreicher Fundstücke aus dem fränkischen Gräberfeld, die bei der Bebauung des von Rathschen Grundstückes an der Düsseldorfer Straße bis in die heutige von Rath Straße hinein zum Vorschein kamen, desgleichen vom fränkischen Gräberfeld in Duisburg-Duisern. Es blieb aber bei Einzelstücken von geringem kulturgeschichtlichen Wert, da ihm das Gespür für die Bedeutung der Fundzusammenhänge fehlte.

¹⁸ Plath, Konrad: Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger, 1: Dispargum. In: Bonner Jahrbücher 95, 1894, S. 121–180. Zur fränkischen Besiedlung in Duisburg siehe Kapitel 6.

¹⁹ Averdunk, Geschichte, a. a. O. (Anm. 2), S. 222 f.

²⁰ Averdunk, Geschichte, a. a. O. (Anm. 2), S. 738 ff.

Wenig später gab er in seinem Führer durch die Altertümersammlung diese Ansicht wieder auf.²¹ Er umging dort die Dispargumfrage regelrecht.

Diese von altersher bewohnte Gegend hieß in römischer Aussprache Deuso. [...] Ein Merowinger – so hieß das älteste fränkische Königsgeschlecht – hatte hier seinen Sitz, seine Burg; daher der Name Deusoburg = Duisburg. Dieser Herrnsitz mag sich an den alten Aufgang zu dem Burghügel, das Stapeltor, angeschlossen haben.

Aus dem frühfränkischen Königssitz der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts *Dispargum* = Duisburg wurde so die Duis-Burg, ein fränkischer Königshof Duisburg, dessen Entstehung man in das 8. Jahrhundert setzte. Dies blieb der Forschungsstand bis in die 1980er Jahre, obwohl der fränkische Friedhof an der Düsseldorfer Straße/Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße schon 1853 ein Fundstück aus dem 5. Jahrhundert geliefert hatte und das älteste dort gefundene Grab bereits aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. stammte (Abb. 15).

Es besteht der Verdacht, dass Averdunks völlige Abkehr von der Gleichung Duisburg = Dispargum, für die es neben den Schriftzeugnissen eine lange Überlieferungstradition in Duisburg gibt, nicht ganz rational begründet war. Als eben jener Konrad Plath 1897 nach Duisburg kam, um beim Rathausbau auf dem zentralen Burgplatz im Rahmen seines Programms zur Erforschung merowingischer und karolingischer Pfalzen nach Resten früher herrschaftlicher Bauten zu suchen, betrachtete ihn die von Averdunk angeführte Duisburger Lokalforschung als Eindringling. Er konnte nur 1897 bei der ersten und 1900 bei der zweiten Bauphase für viel zu kurze Zeit Ausgrabungen auf dem Burgplatz durchführen. Plaths weitere Mitwirkung bei den angeblich längst in Aussicht genommenen eigenen Nachforschungen der Altertumskommission wurde von Averdunk als „ganz überflüssig“ bezeichnet.²² Für diese besaß man aber vor Ort weder die Qualifikation noch die Fragestellungen. Sie waren offensichtlich nur vorgeschoben. Die von Plath auf dem Burgplatz gefundenen und in Zeichnungen und Fotos dokumentierten großen

Mauerzüge hielt er richtig für Reste der mittelalterlichen Königspfalz. Ältere, möglicherweise bis in die Zeit des „*Castrum Dispargum*“ des Chlodio reichende Vorgänger und Siedlungsreste fand er jedoch nicht und erwartete er auch nicht zu finden.

H. Averdunk erklärte die monumentalen Überreste der Königspfalz völlig abwegig als Grundmauern des Pfarrhauses neben der Salvatorkirche.²³ Dass H. Averdunk doch wusste, dass es sich auf dem Burgplatz um mehr als die Mauern des Pfarrhauses handelte, legen die von ihm gelieferten Berichte in den Bonner Jahrbüchern unter der Rubrik Duisburg, Altertümersammlung nahe. Im Band 108/109 von 1902 berichtet er S. 387:

Nach Abbruch des alten Rathauses im Sommer 1900 wurde Dr. Plath aus Berlin zu Ausgrabungen auf der Baustelle zugelassen. Es fanden sich eine Reihe von Urnen und Knochen, Scherben usw. Ein Fundbericht bis jetzt nicht eingegangen.

Dabei wollte er Plaths Aufzeichnungen und Fotos nicht einmal haben. Er verschweigt die wichtigsten Entdeckungen Plaths, nämlich die großen Mauerzüge, richtig von diesem als Überreste der mittelalterlichen Königspfalz angesprochen. Averdunks Ärger über den Eindringling wird auch in einer Eintragung in das Verzeichnis der Altertümersammlung deutlich. Bei der Inventarisierung eines beim Rathausbau gefundenen Gefäßes aus dem späten 9./10. Jahrhundert bemerkt er dabei, dass „Plath meist stier seine Augen auf die vermeintliche merowingische Mauer gerichtet, nicht auf

21 Averdunk, Führer, a. a. O. (Anm. 8), S. 7 f.

22 Milz, Joseph: Rathaus Duisburg. Gestalt und Geschichte. Duisburg 1996, S. 13 f.; Kraume, Hans Georg: Heinrich Averdunk. Eine herausragende Persönlichkeit der Duisburger Geschichtsforschung. In: Sommer, Susanne/Dunas, Peter (Hrsg.): 1902–2002 Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg. Festschrift zum 100jährigen Bestehen (Duisburger Forschungen 48). Duisburg 2002, S. 57–92, hier S. 73 ff.

23 Averdunk, Heinrich: Zur Geschichte Duisburgs, insbesondere des Burgplatzes und des Rathauses. In: Festschrift zur Einweihung des Rathaus-Neubaus der Stadt Duisburg am Rhein am 3. Mai 1902. Duisburg 1902, S. 7–15; ders., Führer, a. a. O. (Anm. 8), S. 8 mit Anm. 1.

die Scherben achtete.“ In den Bonner Jahrbüchern 110, 1903, S. 347 berichtet er:

Beim Abbruch der Häuser am Burgplatz, auf welchem das Rathaus errichtet ist, drei frühmittelalterliche Mauern aufgedeckt, von denen zwei einander parallel, senkrecht zur Salvatorkirche laufende vielleicht das 1283 abgebrannte Pfarrhaus getragen haben, die dritte vermutlich zur alten kaiserlichen Kurie gehörte. Die diesbezügliche Untersuchung wird fortgesetzt werden.

Bonner Jahrbücher 113, 1905, S. 92: Identifizierung des 1283 abgebrannten Pfarrhauses als Haus des Deutschen Ordens.²⁴ S. 182: Duisburg, Altertümersammlung:

Bei Bloßlegung der Fundamente und des Innenraums der in Ausbau befindlichen Salvatorkirche bestätigte sich, was schon früher vermutet wurde, nämlich, dass die Kirche von Osten nach Westen über Gebäude des Deutsch-Herren-Ordens erbaut ist, die von Süden nach Norden gerichtet waren. Der südliche Teil des Bauwerks wurde bei Erbauung des Rathauses bloßgelegt. Der Nordgiebel fand sich jetzt etwa einen Meter nördlich von der nördlichen Kirchenwand. Es ist aber zweifelhaft, ob man es mit einem einzigen Gebäude zu tun hat, denn der unter der Kirche liegende Teil war 26 1/2 m breit, während der unter dem Rathaus liegende nur eine Weite von 15.80 m besaß. Das Mauerwerk war ganz gleichartig; die ganze Länge betrug 68 m. Mögen diese Grundmauern nun ein oder zwei Gebäude getragen haben, das Ganze wurde 1283 durch eine Feuersbrunst mitsamt dem nach Norden liegenden Franziskanerkloster und dem im Süden liegenden kaiserlichen Palatium und der Kurie zerstört.... Bei der Bloßlegung des Innenraumes zeigte sich auch, dass der jetzige Chor, welcher nach den chronikalischen Mitteilungen 1426 erbaut wurde, genau um den früheren gelegt ist mit Beibehaltung der alten Form.

Dies sind leider die einzigen Nachrichten über die nach dem Weggang von K. Plath unter Führung von Averdunk gemachten Beobachtungen bei den großen Veränderungen auf dem Burgplatz durch den Rathausbau und den Ausbau

der Salvatorkirche. Es gibt weder Fotos der Mauern noch steingerechte Pläne, weiter fehlt jede Beschreibung von deren Beschaffenheit. Aus Averdunks Ausführungen geht sehr wohl hervor, dass er wusste, dass es sich nicht um das Pfarrhaus auf dem Burgplatz handelte. Er wollte mit diesen Aussagen wohl eher eine größere Aufmerksamkeit außerhalb Duisburgs verhindern und so weitere externe Forscher fernhalten, leider zum großen Schaden der Sache. Er lehnte Konrad Plaths Angebot, ihm seine Zeichnungen und Fotos zur Verfügung zu stellen, ab. Seiner Meinung nach war auch der fränkische Herrensitz nicht auf dem zentralen Burgplatz gelegen, zumal beim Rathausbau keine fränkischen Scherben gefunden worden seien.²⁵

Mit der feindlichen Haltung gegenüber Konrad Plath wurde die große Chance einer sachlich gebotenen Zusammenarbeit mit dem archäologisch und als Burgenforscher besser ausgebildeten Konrad Plath vertan. Gerade an dieser Stelle, „der Burg“, hatten die Hauptgebäude der mittelalterlichen Königspfalz gestanden, deren Reste nun für immer verloren waren. K. Plath hat seine Grabungsergebnisse nicht veröffentlicht. Seine Unterlagen sind im letzten Weltkrieg in Frankfurt verbrannt.²⁶ So nahmen die ersten archäologischen Untersuchungen in der Duisburger Altstadt kein gutes Ende.

Die Altertümersammlung wird städtisch

1913 wurde die reichhaltige Sammlung des Altertumsvereins der Stadt geschenkt, die 100 000 Goldmark für den Bau eines eigenen Museums bereitstellte. Die Museumspläne wurden aber durch den ersten Weltkrieg vereitelt, so dass die Sammlung weiterhin im Dachgeschoss des Rathauses verblieb, wo sie von H.

²⁴ Der Deutsche Orden hatte die Königspfalz 1254 als Sitz übernommen. Siehe hierzu zuletzt Milz, Joseph: Neue Erkenntnisse zur Geschichte Duisburgs (Duisburger Forschungen 55). Duisburg 2008, S. 77 f.

²⁵ Averdunk, Führer, a. a. O. (Anm. 8), S. 8 mit Anm. 1.

²⁶ Nur ein Plan seiner Ausgrabungen vom Juni 1900 hat sich erhalten (Binding, Günther/Binding, Elisabeth: Archäologisch-historische Untersuchungen zur Frühgeschichte Duisburgs [Duisburger Forschungen, Beiheft 12]. Duisburg 1969, S. 4).

Averdunk bis 1919 betreut wurde. Im Volksmunde nannte man sie nach ihrem Begründer „Averdunkmuseum“. 1924 wandte sich der Altertums- und Museumsverein verstärkt den Schönen Künsten zu und die Altertümersammlung begann zu verfallen. Sie wurde nach dem Ausscheiden von H. Averdunk im Jahre 1919 seit 1924 von dem Geologen Eduard Wildschrey betreut. Ihm wuchs die Sammlung aber über den Kopf, so dass die Stadt ihn 1930 von seinen Aufgaben als Betreuer derselben entband, aber weiterhin beschäftigte. E. Wildschrey entwickelte schon damals ganz fantastische Vorstellungen vom Alter Duisburgs, die jeder überprüfbaren Realität entbehren.²⁷ Andererseits war er ein guter Beobachter, der in den 1920er Jahren an verschiedenen Stellen bei Tiefbauarbeiten in der Duisburger Altstadt den Befestigungsgraben der Königspfalz beobachtete und 1929 aus der Baugrube des Kaufhauses C&A an der heutigen Schwanenstraße in der Duisburger Altstadt neben karolingischen Scherben zum ersten Male auch römische Keramik barg.

Die Gesellschaft für Niederrheinische Vorgeschichtsforschung von 1921 in Hamborn

Zu einer Belebung der archäologischen Forschung am unteren Niederrhein führte 1921 die Gründung der „Gesellschaft für Niederrheinische Vorgeschichtsforschung“. Unter großem persönlichen Einsatz brachten die Mitglieder der Gesellschaft in den folgenden Jahren eine reichhaltige, von ihnen ergrabene und konservierte Sammlung archäologischer Funde vom unteren Niederrhein zusammen, einer bis dahin archäologisch kaum erforschten Gegend. Sie reichten von frühen Anfängen der Menschheitsgeschichte bis ins Mittelalter. 1928 wurden sie dem neu gegründeten Museum Hamborn zum Geschenk gemacht. Zu den von der Stadt Hamborn damit übernommenen Verpflichtungen gehörte es unter anderem, die Stelle des Museumsleiters mit einem prähistorischen Archäologen zu besetzen. Er wurde mit dem Hamborner Dr. Rudolf Stampfuß (1904–1978) gefunden. Schon 1921 gehörte er

als 17jähriger Schüler zu den Mitbegründern der Gesellschaft und wurde bald ihr wissenschaftlicher Kopf.²⁸

Die Zeit von der Vereinigung der Städte Duisburg und Hamborn 1929 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Nach der Vereinigung von Duisburg und Hamborn im Jahre 1929 zur neuen Großstadt Duisburg-Hamborn kam es unter R. Stampfuß' Leitung zur Zusammenführung der Hamborner und Duisburger kulturgeschichtlichen Museumssammlungen. Die archäologischen Bestände wurden im Hamborner Museum konzentriert, die anderen in Duisburg. Die Schenkung der Gesellschaft für Vorgeschichtsforschung wurde 1931 auf Wunsch von Rat und Verwaltung auf die neue Stadt Duisburg-Hamborn übertragen. Dies geschah auf ausdrücklichen Wunsch der Stadtspitze, die eine engere Verbindung zwischen dem Verein und der Stadt wünschte. Im Schreiben des Oberbürgermeisters vom 2.7.1931 heißt es dazu:

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 15. Mai folgendes beschlossen: Die schenkweise Übernahme der Sammlung der Gesellschaft für Niederrheinische Vorgeschichtsforschung Hamborn (jetzt Gesellschaft für Niederrheinische Heimatforschung e. V.) in städtisches Eigentum wird mit dem Ausdruck des Dankes genehmigt mit der Maßgabe, dass die Verwaltung und der Ausbau der Sammlungen im Rahmen des jeweiligen Haushaltsplanes erfolgen. Den von der Stadtverordnetenversammlung ausgesprochenen Dank darf ich na-

²⁷ Siehe S. 184 ff.

²⁸ Stampfuß, Rudolf: Führer durch das städtische Heimatmuseum in Hamborn. Duisburg 1929; ders.: Die urgeschichtliche Abteilung des städtischen Heimatmuseums Duisburg-Hamborn. In: Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 8, 1932, S. 21–23; ders.: 50 Jahre Vor- und Frühgeschichtsforschung am unteren Niederrhein. In: Bonner Hefte zur Vorgeschichte 4, 1973, S. 127–142; Krause, Günter (Hrsg.): Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis (Quellschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte 10). Bonn 1982 mit Bibliografie von R. Stampfuß S. 269 ff.

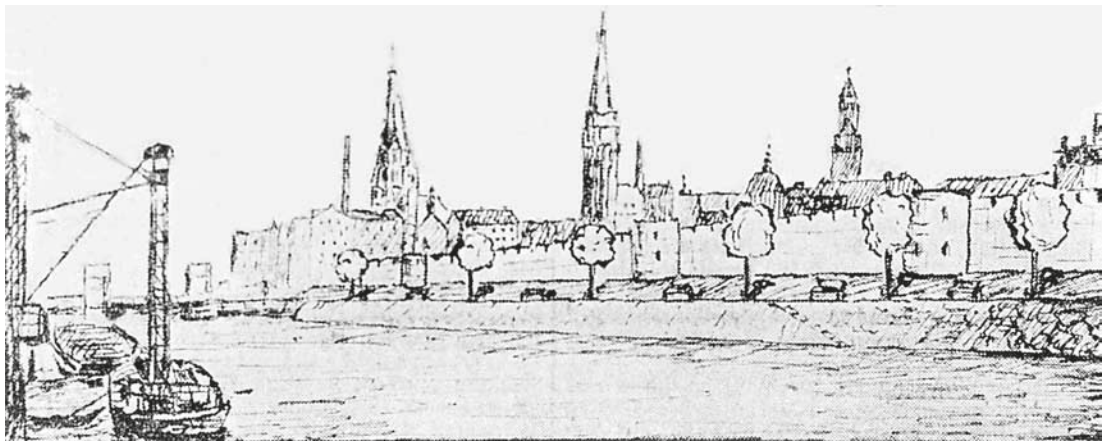
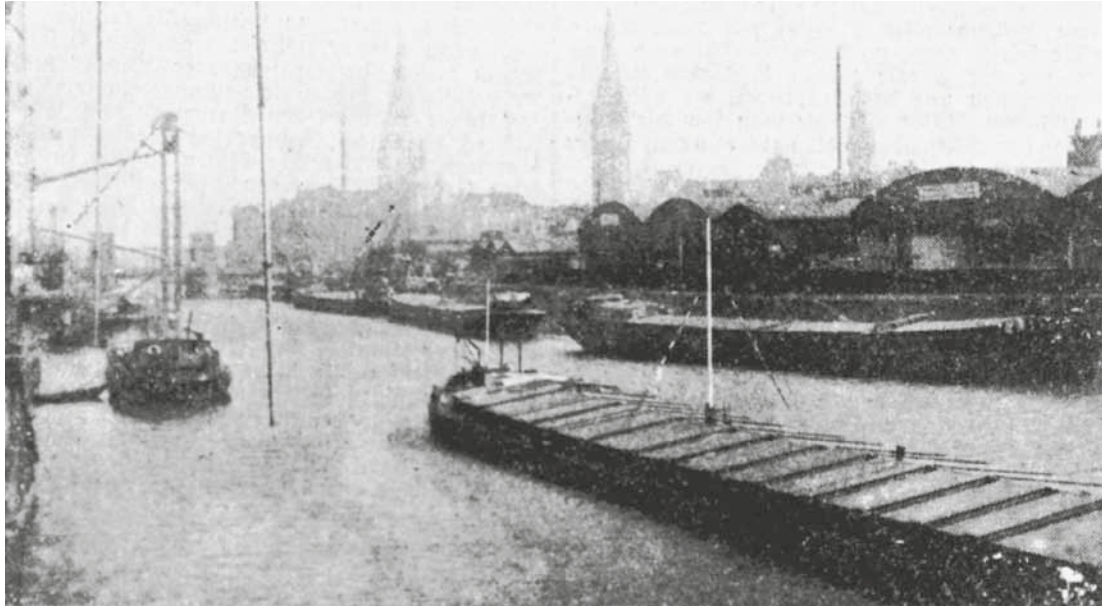


Abb. 17: Blick auf die Altstadt vom Innenhafen aus. Aus: Duisburger Generalanzeiger 1935, Bildarchiv Stadtarchiv Duisburg.

Abb. 18: Entwurf zur Freistellung der Stadtmauer am Innenhafen (mittelalterliche Rheinfront der Stadt), der damals aktuellen Situation (Abb. 17) gegenübergestellt. Aus: Duisburger Generalanzeiger 1935 (wie Abb. 17).

Abb. 19: Gleiche Ansicht aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zur Freistellung des östlichen Teiles der Altstadt am Innenhafen mit mittelalterlicher Stadtmauer siehe Abb. 185 und 186. Bildarchiv Stadtarchiv Duisburg.

mens der Verwaltung noch besonders unterstreichen. Die Schenkung war für unser Museum grundlegend und wird für absehbare Zeit wohl der wichtigste Bestandteil bleiben. Auch wenn in den nächsten Jahren die Stadtverwaltung und somit auch das Museum finanziell sehr beengt ist, so wird auch in diesen schwierigen Jahren die weitere enge Zusammenarbeit mit ihnen von besonderer Bedeutung sein. Sobald die finanziellen Verhältnisse sich bessern, hoffe ich auch für die Museen auf eine Wiederverstärkung der Haushaltsmittel.

Rudolf Stampfuß und seine Mitarbeiter nahmen sich in der Folgezeit weiter intensiv der archäologischen Erforschung Duisburgs und seines Umlandes an und stellten die Ergebnisse im Museum zur Schau. Im Zuge von größeren Bauvorhaben in der Duisburger Altstadt

hofften sie 1937 erstmals stadttarchäologische Ausgrabungen durchführen zu können. Die Baupläne, zu denen die Freistellung der ehemaligen Rheinfront der Stadt am Innenhafen gehörte (Abb. 17 und 18), wurden aber offensichtlich wieder fallen gelassen, so dass es nur zur archäologischen Untersuchung eines Leitungsgrabens auf dem Burgplatz kam, der keine besonderen Aufschlüsse lieferte. Es dauerte bis zum Ende der 1980er Jahre, bis es zur Freistellung des östlichen Teiles der Rheinfront der ehemaligen Altstadt zwischen Koblenzer Turm und Schwanentor kam (siehe S. 143 ff.).

Erst für R. Stampfuß' Nachfolger, dem prähistorischen Archäologen Fritz Tischler, ergab sich nach den massiven Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges die Möglichkeit, beim Wiederaufbau der Altstadt archäologisch forschend tätig zu werden.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Die frühe Nachkriegszeit bis 1967

Der Weltkrieg hatte nicht nur die Stadt Duisburg in Schutt und Asche gelegt, sondern auch die Museumssammlungen betroffen. Allein die archäologischen Bestände, schon immer der umfangreichste und bedeutendste Sammlungsteil, waren glimpflich davongekommen. Sie waren seit 1942 ausgelagert und konnten erst 1969 wieder in einem Museum am Duisburger Kantpark gezeigt werden. Es trug seit 1942 bis Anfang der 1990er Jahre den Namen „Niederrheinisches Museum“. Trotz aller Schwierigkeiten der frühen Nachkriegszeit begann Fritz Tischler bald nach Kriegsende sich intensiv mit der Erforschung der Duisburger Altstadt zu beschäftigen. Bis in den Zweiten Weltkrieg und in die frühe Nachkriegszeit hinein hatte sich das alte Stadtbild mit etwa 80 % der Stadtmauer,²⁹ zahlreichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gebäuden und den alten Straßenzügen und Gassen erhalten. Die „Entrümpelung“ und der Wiederaufbau Duisburgs nach dem Kriege, ohne Rücksicht auf gewachsene Strukturen, waren nicht untypisch für jene Zeit. Verbunden war damit auch die Anlage neuer Straßentrassen wie auch die

Beseitigung von großen Teilen der Stadtmauer und alter Bausubstanz, so dass das historische Stadtbild für immer verloren ging (Abb. 17–52). Die für den Abriss bestimmten Abschnitte der mittelalterlichen Stadtbefestigung, mit deren Beschaffenheit und Alter sich schon Heinrich Averdunk in seiner grundlegenden Duisburger Stadtgeschichte von 1894 beschäftigt hatte,³⁰ standen vor und beim Abriss letztmalig Fritz Tischler zu einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Verfügung. Sie waren bis dahin größtenteils durch Häuser geschützt gewesen, die sie als Rückwand nutzten. Der Abriss dieser Häuser im Zuge der Beseitigung der Kriegsschäden beziehungsweise des Stadumbaus bis

29 Milz, Joseph: Untersuchungen zur mittelalterlichen Stadtmauer von Duisburg. Mit einem Beitrag über die archäologischen Funde von Günter Krause. In: Krause, Günter (Hrsg.): Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis (Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte 10). Bonn 1982, S. 135–171; Pfothner, Angela/Müller, Joachim: Die Duisburger Stadtmauer – rekonstruierte Geschichte als Denkmal der Gegenwart. In: Krause, Günter (Hrsg.): Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990 (Duisburger Forschungen 38). Duisburg 1992, S. 520–537.

30 Averdunk, Geschichte, a. a. O. (Anm. 2), S. 136 ff.

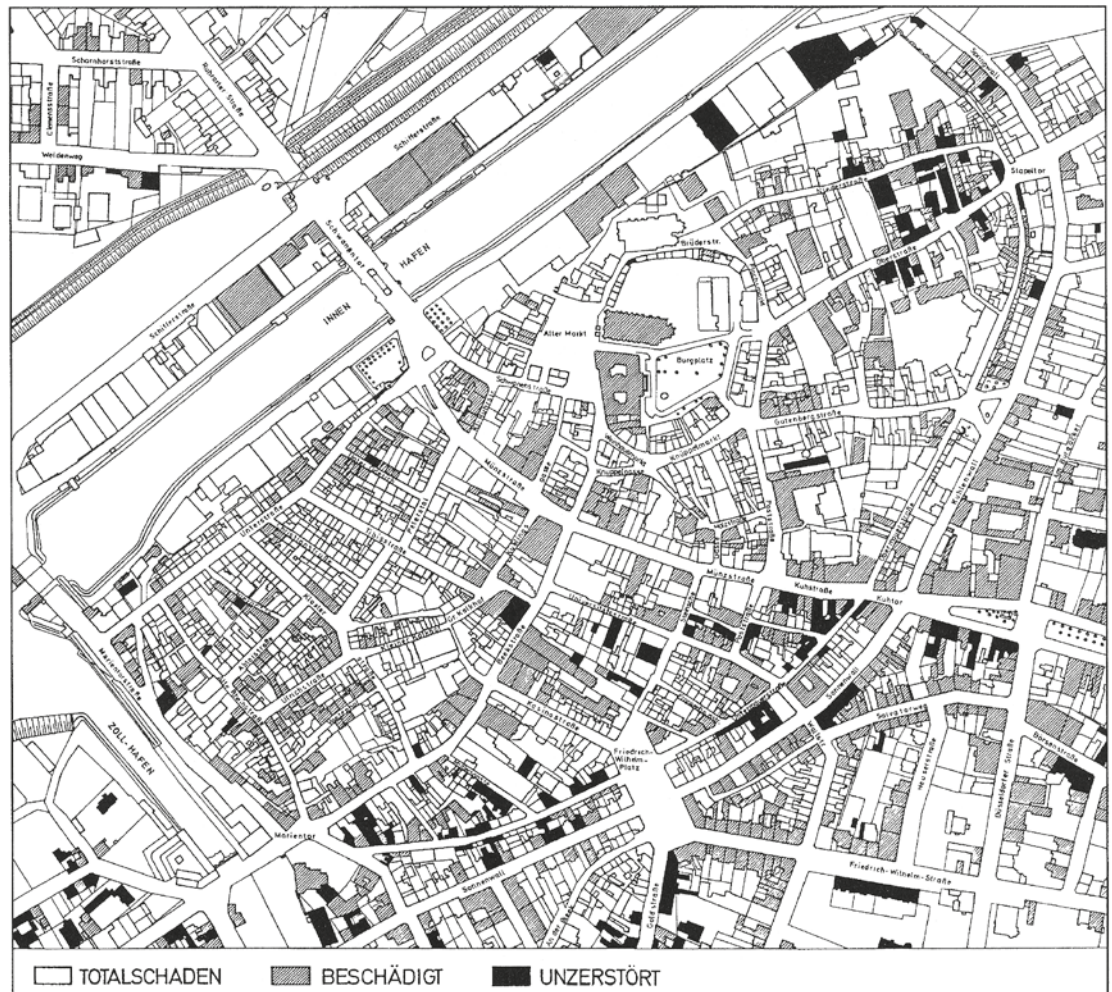


Abb. 20: Zerstörungskataster der Duisburger Altstadt 1946 mit dem Vorkriegsbestand. Quelle: Ortsarchiv des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, Pulheim.

in die 1980er Jahre führte zum endgültigen Verschwinden der zugehörigen Stadtmauerreste (Abb. 22–35). Abgerissen wurde auch die Ringbebauung des Burgplatzes, die zum mittelalterlichen Pfalzbezirk gehörte, der bis dahin das Zentrum der Stadt gebildet hatte (Abb. 41–52). Sie reichte, wie sich später ergab, bis ins späte 9./frühe 10. Jahrhundert zurück. Das gleiche Schicksal ereilte den alten Baubestand in der Altstadt. Zahlreiche Gebäude stammten noch aus dem Mittelalter beziehungsweise enthielten noch mittelalterliche bis frühneuzeitliche Bauteile (Beispiele Abb. 36–40). Ihre Reste sind heute bestenfalls noch in den Fundamenten im Boden erhalten, soweit sie nicht durch Tiefbauarbeiten und Neubauten ganz beseitigt wurden. Aber auch das archäologische Bodenarchiv, das heißt die nur noch im Boden erhaltenen Überreste von Duisburgs Vergan-

genheit wurden durch Krieg und den Wiederaufbau in der Nachkriegszeit bis heute stark in Mitleidenschaft gezogen (Beispiele Abb. 45, 46 und 48), so dass man von einer Sensation sprechen konnte, als seit 1980 am Rande des Burgplatzes noch gut erhaltene Reste der mittelalterlichen Königspfalz (siehe Kapitel 8) und auf dem Alten Markt Siedlungsschichten von mehr als 5 m Mächtigkeit zum Vorschein kamen (siehe S. 51 ff). Der Burgplatz selbst erwies sich hingegen durch Erosion und Kriegszerstörungen massiv gestört (Abb. 45, 46 und 51). Es wurden dort nur noch Keller früherer Häuser, aber so gut wie keine intakten Siedlungsschichten mehr angetroffen. Unter dem Pflaster fanden sich bereits der fundleere Sand der Niederterrasse beziehungsweise tiefgreifende Störungen, was nach den massiven Kriegseinwirkungen nicht verwundert.



Abb. 21: Heutiger Plan der Duisburger Altstadt. Das Stadtbild ist von der Entrümpelung und dem Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen geprägt. Das alte Stadtbild (siehe Abb. 20) ging dabei weitgehend verloren. Nach tim-online.nrw.de, digitale topografische Karte.

Die Bemühungen Fritz Tischlers und seiner Mitarbeiter am Niederrheinischen Museum um die archäologisch-baugeschichtliche Untersuchung und Dokumentation der inzwischen verlorenen Stadtmauerabschnitte in den 1950er und 1960er Jahren bleiben heute, ebenso wie seine Beobachtungen beim Abriss der Ringbebauung der Pfalz, deren einzige Zeugnisse. Neben diesen baugeschichtlichen Untersuchungen sind

Fritz Tischlers Ausgrabungen und weitere Beobachtungen auf dem Burgplatz und in anderen Teilen der Duisburger Altstadt hervorzuheben. Seine Ausgrabungen in der kriegszerstörten Salvatorkirche in den 1950er und frühen 1960er Jahren erbrachten wichtige Ergebnisse zur Baugeschichte der Kirche und ihrer älteren Vorgänger wie auch zur mittelalterlichen Pfalz auf dem Burgplatz. Sie wurden [Fortsetzung S. 51]



▲ Abb. 22: Unterstraße nahe dem Schwanentor um 1900. Halbrundturm der Stadtmauer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zwischen Häusern, die die Stadtmauer als Rückwand benutzen, wie es überall in der Altstadt bis in die Nachkriegszeit der Fall war. Foto: Stadtarchiv Duisburg.



► Abb. 23 und 24: Turm der Stadtmauer an der Unterstraße, Situation um 1950. Stadtseite und Feldseite. Fotos: Stadtarchiv Duisburg.

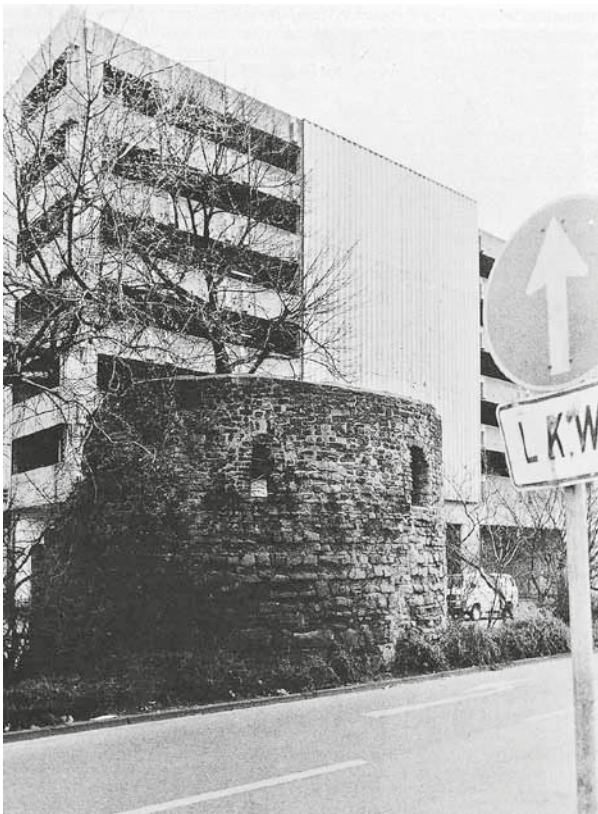


Abb. 25 und 26: Turm der Stadtmauer auf einer Verkehrsinsel in der Unterstraße. Situation 1990 Fotos: Stadtarchiv Duisburg.



Abb. 27 und 28: Der Turm der Stadtmauer an der Unterstraße, Situation 2008. Die Verkehrsinsel wurde zwischenzeitlich zurückgebaut, so dass der Turm jetzt wieder an der Unterstraße liegt. Oben Feldseite, unten Stadtseite. Fotos: G. Krause.



Abb. 29: In voller Höhe erhaltene Stadtmauerteile des frühen 12. Jahrhunderts als Rückwand der Häuser an der Obermauerstraße östlich des Kuhtors 1950. Foto: Stadtarchiv Duisburg.



Abb. 30: Sprengung des vorderen Hauses in Abb. 29 samt Stadtmauer 1950. Foto: Stadtarchiv Duisburg.



Abb. 31: Stadtmauer aus dem frühen 12. Jahrhundert an der Obermauerstraße südlich des Stapeltores, Feldseite, Blick vom Kuhlenwall. Der größte Teil des abgestützten Mauerabschnitts wurde im Dezember 1964 wegen angeblicher Baufälligkeit vom städtischen Hochbauamt ohne die erforderliche Genehmigung durch die Denkmalbehörden abgebrochen. 1965 folgte der gut erhaltene Stadtmauerturm aus Ziegeln (links im Bild und Abb. 32), der im 13. Jahrhundert in die ältere Mauer eingefügt worden war (Abb. 33). Er wurde durch einen frei erfundenen Rundturm aus Naturstein ersetzt (Abb. 34). Die restliche Mauer wurde 1968 „runderneuert“ (Abb. 34 und 35). Foto: Stadtarchiv Duisburg 1962.



Abb. 32: Stadtmauer an der Obermauerstraße, Feldseite. In voller Höhe erhaltener, noch bewohnter Ziegelturn aus dem 13. Jahrhundert (zur Lage siehe Abb. 31), 1965 abgebrochen. Foto: H. Falkowski 1964.



Abb. 33: Stadtmauer an der Obermauerstraße. Blick von der Feldseite nach Abbruch des Ziegelturmes (Abb. 31 und 32) und der an die Mauer angebauten Gebäude vor der „Runderneuerung“ (Abb. 34 und 35). Foto: H. Falkowski 1965.



Abb. 34 und 35: 1966–68 für das Mauerstück in Abb. 31–33 teilweise neu gebauter Mauerabschnitt. Davor war das Angebot einer Duisburger Baufirma, auf eigene Kosten die Originalmauer (Abb. 31) zu restaurieren, abgelehnt worden. Oben Blick von der Feldseite auf die Mauer. Nur diese ist noch teilweise im Original erhalten, der Turm frei erfunden. Im 13. Jahrhundert war der hölzerne Wehrgang in Ziegelstein ersetzt worden. Der unten sichtbare Wehrgang aus Tuff und Bruchstein, fälschlich in die Mauer einbindend, stammt aus den 1960er Jahren. Höhe der Mauer 7,70 m, Dicke rund 1 m. Abb. 34: Foto: Sky-robot 2009, Abb. 35: Foto: G. Krause 2008.





Abb. 36 und 37: Reste der Fassade eines frühgotischen Hauses, Knüppelmarkt 3, 1949 beim Abbruch des Hauses entdeckt, Mitte 13. Jahrhundert. Fotos: Stadtarchiv Duisburg.



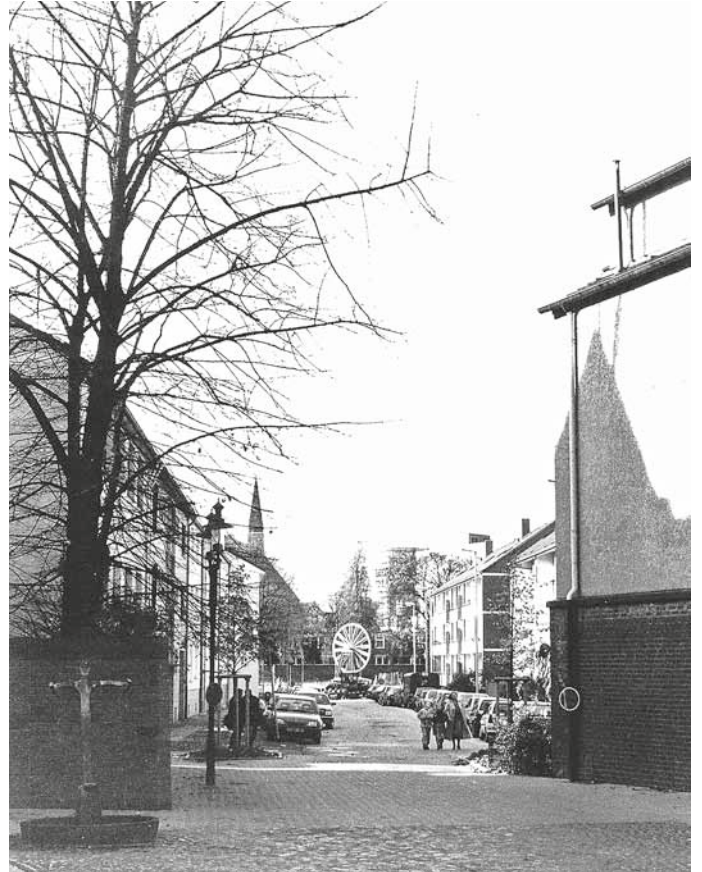


Abb. 38 und 39: Blick in die Niederstraße vor dem Zweiten Weltkrieg (links) und um 1995 (rechts) mit der Neubebauung aus den 1950er Jahren und der am Flachsmarkt aufgestellten Seilscheibe eines Förderturms aus den 1990er Jahren. Jeweils gleiche Blickrichtung auf den Turm der Liebfrauenkirche und die daneben gelegene Minoritenkirche. Auf dem Bild von 1995 fehlt der Turm der nach dem Kriege abgebrochenen Liebfrauenkirche. Nur die Minoritenkirche mit ihrem Dachreiter (heute Karmelkirche) ist noch vorhanden. Erst in den 1950er Jahren wurde die zum großen Teil erhalten gebliebene Niederstraßenbebauung abgebrochen und die Straße erweitert. Sie erhielt das Aussehen in Abb. 39. Foto: Stadtarchiv Duisburg und G. Krause.



Abb. 40: Haus an der Holzgasse in Duisburg, um 1900. Foto: Stadtarchiv Duisburg.

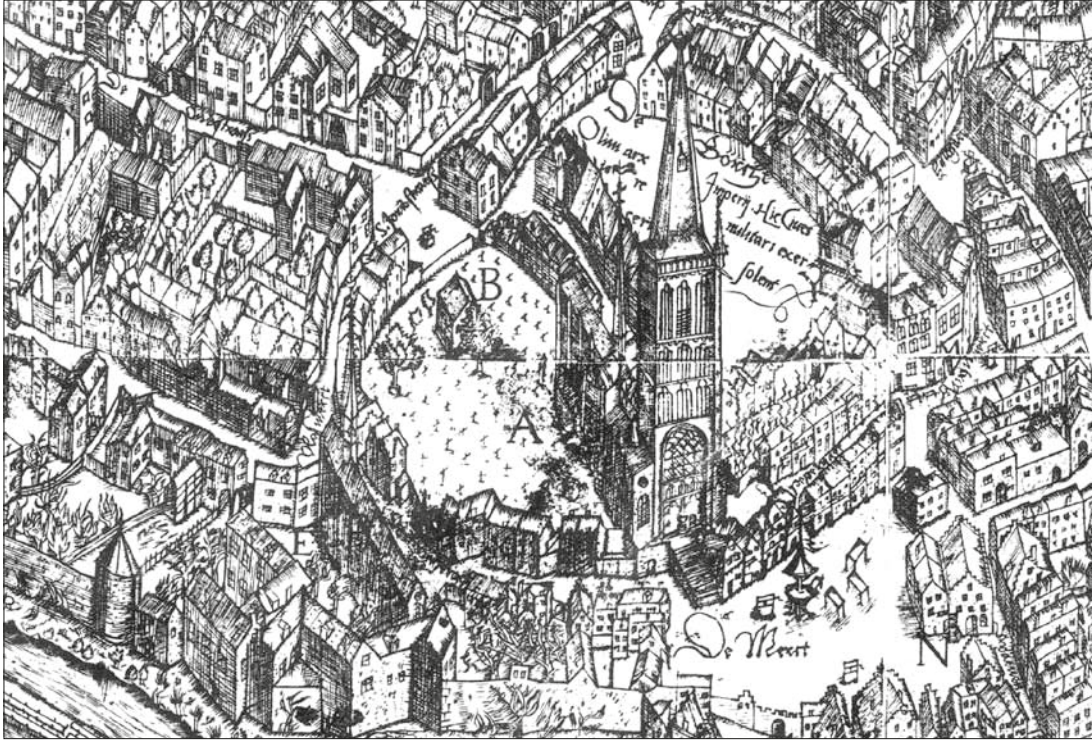


Abb. 41: Burgplatz und Alter Markt auf dem Stadtplan des Johannes Corputius von 1566. Ausschnitt aus Abb. 8.

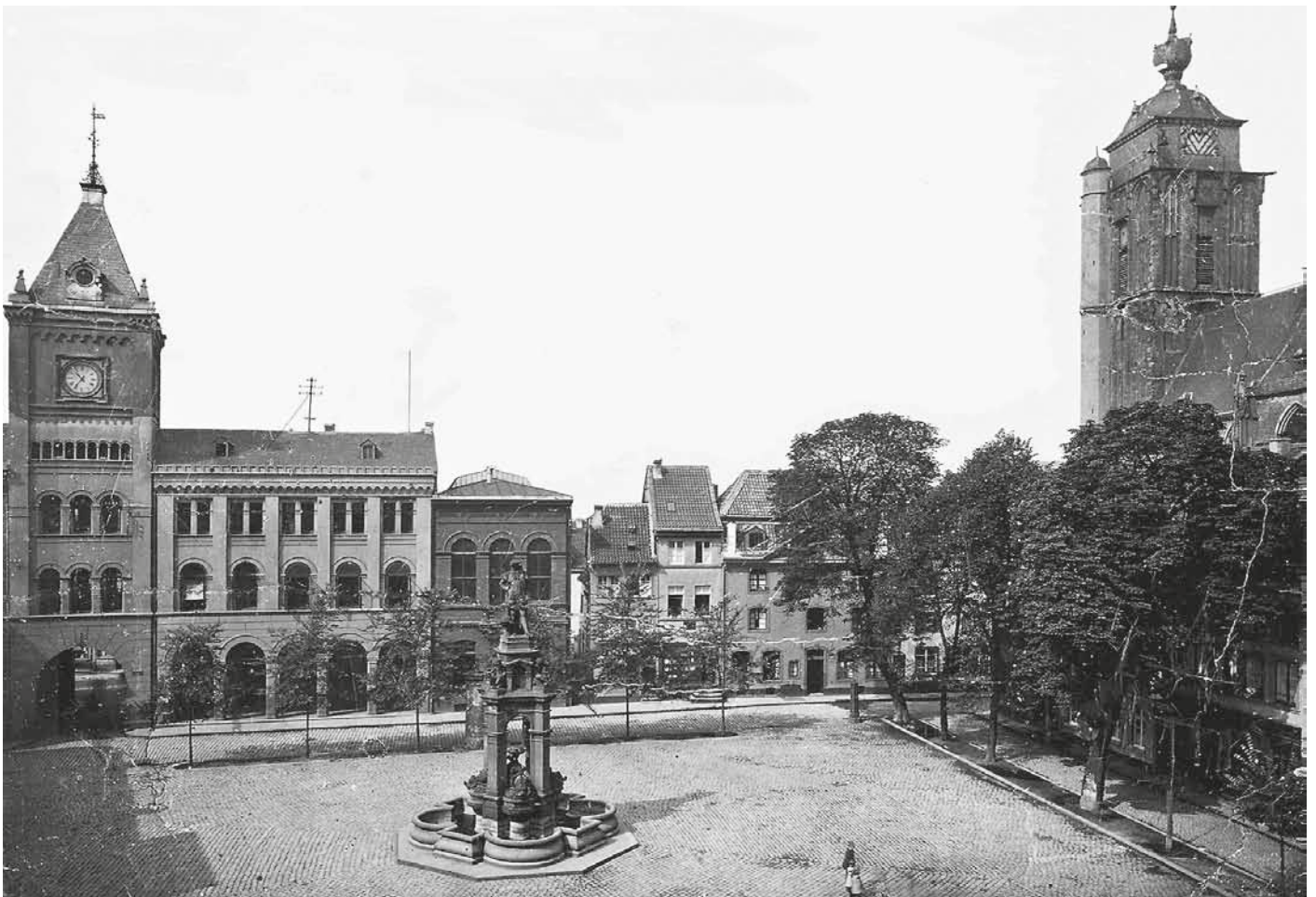


Abb. 42: Der Burgplatz mit dem alten Rathaus um 1890. Foto: Stadtarchiv Duisburg.